

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor **Dr. Franz Diekamp.**

Münster i. W. **Aschendorffsche Buchhandlung.**
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 18.

16. November 1909.

8. Jahrgang.

Homiletische Rundschau II:
v. Ah, Ausgewählte Predigten und Predigt-
entwürfe, hrsg. von Beck
Breiteneicher, Sonn- und Festtagspre-
digten. 2. Aufl., hrsg. von Aich
Forschner, Predigten für die Sonntage
des Kirchenjahres
Seeböck, Sonntagspredigten für das katho-
lische Kirchenjahr
Peppert, Sonn- und Festtagsexhorten
Breitschopf, Einfache und kurze Predig-
ten auf alle Sonntage des Kirchenjahres
Sickinger, Sonn- und Festtagspredigten
Schellau, Perikopen-Erklärung in Zehn-
minuten-Predigten

Lierheimer, Jesus für uns. 3. Aufl.
Plattner, Gotteslob. Predigten auf die
Feste des Herrn
Schmitt, Katholische Sonn- und Festtags-
predigten. 2. Jahrgang, 5. Aufl. (Hüls).
Kaulen, Einleitung in die hl. Schrift. 3. Teil.
Das Neue Testament. 5. Aufl. (Weber).
Belser, Einleitung in das Neue Testament.
2. Aufl. (Weber).
Weidel, Jesu Persönlichkeit (Dausch).
Jesus Christus. Vorträge auf dem Hochschul-
kurs zu Freiburg (Meinertz).
Tambornino, De antiquorum daemonismo
(Wilbrand).

Batiffol, L'Église naissante et le Catholi-
cisme (Diekamp).
Kreuzer, Zwinglis Lehre von der Obrigkeit
(Hilling).
Hunzinger, Der apologetische Vortrag,
seine Methode und Technik (Sawicki).
Schindler, Lehrbuch der Moraltheologie.
2. Bd. 1. Teil (Goepfert).
Bihlmeyer, Hagiographischer Jahresbericht
für die Jahre 1904—1906 (Allmang).
Kleinere Mitteilungen.
Erklärung von S. Hellmann und Gegen-
erklärung von J. Denk.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Homiletische Rundschau.

II.

Wir besprechen eine Anzahl homiletischer Erschei-
nungen, die das gesamte Kirchenjahr behandeln.

1. Ausgewählte Predigten und Predigt-Ent-
würfe von Joseph Ignaz von Ah, weiland Pfarrer in
Kerns. Mit einem Vorwort herausgegeben von Dr. J.
Beck, Professor an der Universität Freiburg i. d. Schweiz.
Stans, Hans von Matt u. Co., 1906. I. Band. Sonn-
tags-Predigten. 1. Abteil. Weihnachts- und Osterfest-
kreis (XXIV, 517 S. 8°); 2. Abteil. Pfingstfestkreis (351 S.
8°). Zusammen in 11 Lieferungen à M. 0,80. — II. Bd.
Festpredigten. (Liegt mir vor bis Lief. 15).

Der Verf. dieser Predigten und Skizzen war ein
echter, rechter Schweizer, der sich als Dichter und Publi-
zist in weiten Kreisen, namentlich süddeutschen, einen
Namen erwarb und dessen homiletische Hinterlassenschaft
hier, gesichtet und geordnet von einem Fachkundigen,
dargeboten wird. War es der Mühe wert? Ganz ent-
schieden. Männer und Priester von dem Talente, der
Ausbildung und der Wirksamkeit, wie der Pfarrer v. Ah,
sind selten, und das lebendige Wort, das diesem echten
Volksmann wie ein sprudelnder Bergquell aus tiefster
Seele quoll, wenn er auf der Kanzel stand, kann überaus
anregend und bildend fortwirken, mag es auch nicht
gerade in besonders klassischem Gewande erscheinen.
Den Mann hätte ich sehen und hören mögen! Das ist
das Gefühl, das man bei den vollständig ausgeführten
Predigten hat. Und: Der Mann wußte das Volksgemüt zu
packen, weil er selbst tief fühlte und ein Kenner der
Volksseele war; — das fühlt man auch aus der ein-
fachsten Skizze heraus. Die Hauptvorzüge dieser Pre-
digten sind vor allem zwei. Zum ersten: man kann von
ihnen lernen, wie die h. Schrift auf Grund tiefer Auf-
fassung und selbständiger Betrachtung sich lebensvoll und
durchaus eigenartig für Prediger und Volk gestalten läßt;
zum andern: wie man es anlegen muß, um die ganze

Predigt auf den echten Volkston zu stimmen, d. h. den
gerade vorhandenen Zuhörern aus der Seele heraus und
in die tiefste Seele hinein zu sprechen. Weil so viele
Prediger dies Geheimnis der Rede nicht erfassen können
oder wollen — darum gibt's so viel langweiliges und un-
fruchtbares Predigen. Man studiere einmal diese Pre-
digten. Es ist gerade dies von ihnen zu lernen. Und
das lohnt reichlich die Mühe.

2. Sonn- und Festtagspredigten für das ganze
Kirchenjahr. Von Dr. Michael Breiteneicher, geistl.
Rat und Pfarrer. 2., verbesserte Aufl., herausgegeben
von F. X. Aich, Pfarrer und Redakteur des „Prediger
und Katechet“. Regensburg, Manz, 1908 (2. B. XX,
500 u. 503 S. gr. 8°). M. 10.

Was wir über Breiteneichers »Passion des Gott-
menschen« bemerkten (Theol. Revue 1909 Sp. 42), das
gilt auch für das vorliegende Werk: fleißig ausgearbeitete
inhaltsreiche, warm gehaltene Predigten. Auch das litur-
gische Element wird namentlich in den Einleitungen zu
den Festpredigten gut berücksichtigt. Die Einleitungen
sind einfach und meist glücklich gewählt. Eine Zerlegung
in mehrere Predigten wird sich manchmal empfehlen.
Zu der Predigt über die unwürdige Kommunion (I, 322
— 334) wird es sich empfehlen, die Ansicht des h. Thoma-
s über den Vergleich dieser Sünde mit der des Judas
zu erwägen (S. theol. III, qu. 80 a. 5 ad 2 u. 3).

3. Predigten für die Sonntage des Kirchen-
jahres von C. Forschner, Päpstl. Hausprälat und Pfarrer
zu St. Quintin in Mainz. Mainz, Kirchheim & Co.,
1909 (X, 414 S. 8°). M. 2,80.

Predigten eines vielbeschäftigten Seelsorgers, der
mitten im Leben steht und mit dem Auge und Herzen
eines Priesters für des Lebens Last und Nöten Auswege,
Hilfe, Balsam zu bringen sucht. Die Themata sind
praktisch gewählt, kurz und bündig durchgeführt. Rhe-
torik ist dabei nicht verschwendet; die Sprache ist ein-
fach, geradeaus. Das Bestreben, in kurzer Zeit möglichst
viel zu geben, verleitet nicht selten zu weitumfassenden

Aufstellungen, deren Durchführung in Darlegung, Beweis und Anwendung dann mehr angedeutet als gründlich ausgeführt wird. Das apologetische Moment wird mit Vorliebe berücksichtigt. Brauchbares Material, ohne ausgeprägte Eigenart; mehr Betrachtungspunkte als ausgeführte Reden.

4. Sonntagspredigten für das katholische Kirchenjahr. Von Philibert Seeböck, O. Fr. Min., Lektor der Theologie. Einsiedeln, Benziger & Co., 1909 (292 S. 8^o). M. 3,20.

Ein Teil dieser Predigten stammt nach dem Vorworte von P. Xaver Zagler; welche, wird nicht angedeutet. Für jeden Sonntag eine Predigt; an einzelnen Sonntagen wird eine Predigt für ein naheliegendes Fest geboten. Es sind fast ausnahmslos Moralpredigten über praktisch mehr oder minder bedeutsame Themata. Die klare Herausstellung des Zieles läßt manchmal zu wünschen übrig; die Gliederung strebt nach packenden volkstümlichen Einteilungspunkten, gerät dabei aber zuweilen in Gefahr, unfruchtbar und gekünstelt zu werden. Die Ausführung ist kurz. Daß sie überall auch kernig sei, wage ich nicht zu sagen. Es fehlt nicht selten an gründlichen Argumenten und packenden Motiven, und noch mehr an deren packender Durchführung. Gute Moralpredigten sind vielleicht die schwierigste Aufgabe des Homileten. Das Sittengemälde, auf das die Moralpredigt besonders angewiesen ist, um aktuell und fruchtbar zu sein, fordert einen weiten und scharfen Blick ins wirkliche Leben, eine kräftige Hervorhebung nicht bloß der Schattenseiten, sondern auch der lichten Linien, große Vorsicht vor Übertreibung und noch größere Abneigung vor Gemeinplätzen, endlich eine Frische und Lebendigkeit der Darstellung, die auch das oft Vorkommende und darum Bekannte neu und deshalb interessant gestaltet. So lassen diese Predigten, die viel Gutes und Schönes bringen, auch manches zu wünschen übrig.

5. Sonn- und Festtagsexhorten. Von Franz Peppert, weiland Dechant und Katechet im k. k. Zivil-Mädchenpensionat zu Wien. Herausgegeben von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Graz, Moser, 1909 (VIII, 281 S. 8^o). M. 2,50.

Die Vorzüge, die wir den Fastenpredigten (Theol. Revue 1905 Sp. 163) P.s zuschreiben durften, gelten auch von den vorliegenden Exhorten. Die behandelten Materien sind ausnahmslos nicht bloß praktisch ausgewählt, sondern gehören auch zu dem Bedeutsamsten, was insbesondere für die Ausbildung jugendlicher Seelen zu einem lebendigen Glaubensleben in Betracht kommt. In lebensvoller Anlehnung an den Gang des Kirchenjahres und an die jeweils einfallende Perikope wird das Ziel jeder Exhorte klar ins Auge gefaßt, in faßlicher Beweisführung begründet und in praktischer Anwendung aufs wirkliche Leben zu erreichen gesucht. P.s Predigtweise ist in mancher Hinsicht vorbildlich, insbesondere für kurze Ansprachen an die Jugend.

6. Einfache und kurze Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Herausgegeben von Dr. Robert Breitschopf O. S. B., Professor und Redakteur. Regensburg, Manz, 1909 (XII, 504 S. 8^o). M. 5,60.

Sehr empfehlenswerte Predigten. Das eindringliche, von Herzen kommende, schlichte Wort eines Seelenhirten

an seine Pfarrkinder. Hier werden höchst bedeutsame, meist moralische Themata behandelt, mit klarer Aufstellung des jedesmaligen Zieles, kurz und bündig begründet, klug und maßvoll angewendet auf das Leben, in einer echt volkstümlichen, edlen Sprache. Solche Predigten erwachsen nur aus dem Fruchtboden eines wissenschaftlich fein geschulten Geistes und asketisch durchgebildeten Innenlebens, aus reicher Erfahrung und pastoraler Tätigkeit. — Auch die 1905 erschienenen »Festtags- und Gelegenheitspredigten« B.s seien aus denselben Gründen, wie die oben angedeuteten, hiermit empfohlen.

7. Sonn- und Festtagspredigten. Von Konrad Sickinger. Hamm, Breer & Thiemann, ohne Jahreszahl (VIII, 572 S. 8^o). M. 6.

Ein nicht genannter Herausgeber hat diese Zusammenstellung von Predigten S.s, die „in den verschiedensten Zeitschriften zerstreut“ sind, besorgt. Sie tragen das Gepräge des seeleneifrigen Mannes, der mit scharfem, mitunter etwas pessimistischem Auge (S. 190 ff.) in seine kampfreiche Zeit blickt. Es sind 74 Predigten, nicht gerade für alle Sonn- und Festtage eines Kirchenjahres, aber doch für die meisten; für einige von ihnen werden 2 oder 3 dargeboten. Die behandelten Themata sind auch heute noch recht praktisch bis auf die „Kulturkampf“ überschriebene (S. 189 ff.), deren pessimistische Ausführungen eine Fußnote des Herausgebers zu korrigieren sucht. Als ein Zeichen ihrer Zeit hat sie immerhin ein gewisses Interesse, was ihre Aufnahme rechtfertigen mag. Homiletisch hervorragend sind diese Predigten nicht, wenn sie auch manches Gute bieten.

Einzelne Ungenauigkeiten, z. B. in der Predigt über die Dreifaltigkeit (S. 241), wo es heißt: „das Unbegreifliche an der Dreifaltigkeit besteht für unsern Verstand darin, daß es unmöglich ist, zu begreifen, daß 3 = 1 und 1 = 3 ist“; in der Einteilung der Gnade und der beigegebenen Exemplifikation (S. 415), wo zu den Gnaden „körperlicher Natur“ gezählt werden: „hohe Stellung und Ansehen bei den Menschen, großer Verstand und Gelegenheit, sich Bildung zu erwerben“; S. 423, wo behauptet wird: „Ohne Unsterblichkeit der Seele ist eine wahre Liebe nicht denkbar“; S. 495, wo die leibliche Aufnahme Mariä in den Himmel mit „apostolischen Überlieferungen“ belegt wird (vgl. Scheeben, Dogm. III, 572) bedürfen der Berichtigung.

8. Perikopen-Erklärung in Zehnminuten-Predigten. Nebst thematischen Predigten und religiösen Ansprachen. Von Dechant Dr. Franz Schellauf, f.-b. geistl. Rat, emer. Gymnasialprofessor. Graz, Moser (J. Meyerhoff), 1908 (VIII, 450 S. gr. 8^o). M. 4,50.

Kurze, selbst sehr kurze Predigten sind ein Bedürfnis unserer Zeit geworden, die für alles Zeit, und für vieles „keine Zeit“ hat, am wenigsten für — die Anhörung des Wortes Gottes. Leider! Lange Predigten sind ohne Zweifel sehr selten fruchtbar. Ob aber gar zu kurze Predigten imstande sind, rechten Nutzen zu bringen, bezweifle ich aus mehr als einem Grunde. Allein lang und kurz sind relative Begriffe. Jedenfalls sind recht kurze Predigten in unserer Zeit vielerorts ein Bedürfnis. Und sie sind ein Nutzen, wenn sie kurz und — gut sind. Aber das ist schwer. Hier sind welche, die in ihrer Art kurz und gut genannt werden dürfen, wenn sie auch nicht ohne weiteres jedem und überall passend sein mögen. Die Bezeichnung „Zehnminuten-Predigten“ ist wohl dem „five minutes-sermons“ nachgebildet, aber nicht so wörtlich gemeint. Ihr erster Vorzug liegt in der behandelten Materie: die evangelischen Perikopen des Kirchenjahres. Es ist eben h. Schrift, was hier als Unterlage dient,

Ausgang und Mittelpunkt bildet. Und über die h. Schrift soll dem Prediger nichts gehen. Der zweite Vorzug liegt in der Behandlung. Es sind Homilien; fast in der Art des h. Augustin, wo er nicht geistreichelt. Ohne jeden Umschweif, klar, markig und bestimmt, wird aus der Perikope das erklärt, was an Erklärung für den Mann aus dem Volke nötig scheint. Überall die Resultate soliden Bibelstudiums, wenn man über die Ausdeutung von dem oder jenem hie und da auch anderer Meinung sein kann.

Weniger befriedigt haben mich die Anwendungen aufs Leben. Sie sind wohl treffend, seelenkundig, aber ich fürchte, sie sind oft, ja meist gar zu kurz. Das Gemüt wird nicht genug gepackt. Dann aber ist die Predigt, um mit dem Vorworte des Verf. zu sprechen, „für die Katz!“ Gerade hier liegt so leicht der schwache Punkt der kurzen Predigten überhaupt, und ihre Gefahr für die Seelsorge. Gewiß die Länge der Peroration tut's nicht. Aber die Erklärung des gläubigen Verstandes mit einem nüchternen: „Nun also müssen wir dies und jenes notwendig tun und lassen. Amen“ — das tut's erst recht nicht. Im übrigen zeigen manche dieser Predigten, zumal die, welche Verf. „thematische“ nennt, sowie die beigegebenen Gelegenheitspredigten und Ansprachen im Schlusse viel Wärme und Salbung. Das hier dargebotene vortreffliche Material läßt sich verhältnismäßig leicht um- und ausgestalten, wie's jeder kann und braucht. Die Art und Weise Sch.s und diese seine homiletische Gabe sei warm empfohlen. *Prædica verbum!*

9. Jesus für uns. Predigten über das heilige Meßopfer. Von P. Bernhard M. Dr. Lierheimer O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries. 3., verb. Aufl. Regensburg, Manz, 1909 (XII, 292 S. 8^o). M. 3,60.

Als liturgische Predigten über einen Gegenstand, der gemäß der Vorschrift des Tridentinum (*Sess. 22 c. 8*) auf der Kanzel oft behandelt werden soll, populär in der Sprache, inhaltlich reich und dogmatisch korrekt: eine höchst dankenswerte Gabe des tüchtigen Homileten L., dessen Predigtweise wir (*Th. Revue* 1908 Sp. 582) näher gekennzeichnet haben.

10. Gotteslob. Predigten auf die Feste des Herrn. Von P. Maurus Plattner O. S. B. aus der Beuroner Kongregation. Freiburg, Herder, 1909 (XIII, 431 S. 8^o). M. 5,40.

An guten Predigten für die Festtage des Kirchenjahres haben wir keinen Überfluß. Es ist eben nicht leicht, die tiefliegenden Schätze der Festgeheimnisse so ans Licht zu heben, daß sie des Volkes Geist und Herz erquickten. Was jedesmal gefeiert werden soll, liegt scheinbar ganz offen zutage. Aber soll es wirklich gefeiert werden, dann muß die verborgene Herrlichkeit und Tiefe aufgezeigt, der lichtflutende Strom der Gottesgedanken, die zu Segenstaten für die Menschheit wurden, in die Seelen geleitet werden, läuternd, belebend, erquickend. So nur wird eine Festpredigt zu einem Springquell lebendigen Wassers. Das aber sind diese Predigten eines Geistesmannes, dessen Marienpredigten ihm schon Ruf verschafften (*Th. Revue* 1906 Sp. 395). Aus den allerbesten Lebensquellen der Predigt geschöpft, aus der h. Schrift und Liturgie, sind sie in tiefster Seele erlebt, und darum lebenaftend.

Das Festfeiern im Sinne der Kirche und des Kirchenjahres blüht ja in ganz besonderer Weise in dem blühenden Gottesgarten des h. Patriarchen Benediktus. Es ist ein Erbe und ein Charisma seiner geistigen Söhne. Diese Predigten sind duftige Blüten aus diesem Garten. Es weht in ihnen ein Zug kräftiger Mystik, die aus der Tiefe des Glaubens emporsteigt und gläubige Herzen sucht, aber auch bildet. Hier atmet alles frische, opferfrohe Kraft. Jede Übertreibung wird gemieden; aber es wird Ernst gemacht mit dem Leben in und aus dem Glauben an der

Hand der Kirche. Der dargebotene Stoff ist überreich und wird in den meisten Fällen auf mehrere Predigten verteilt werden müssen. Die Ausführung will keine „Musterpredigten“ bringen. Aber Aufbau und Ausbau zeugen überall von viel Geschick und Fleiß; überall ist das Herz des Redners zu spüren, der, für das Höchste selbst ergriffen, die Zuhörer dem Höchsten entgegenführt, ja drängt: der tieferen Erkenntnis Christi. Es sind nicht gerade christologische Predigten im engeren Sinne des Wortes, wie wir sie z. B. von Bischof Laurent besitzen. Aber an der Hand der Festgeheimnisse führen sie gründlich und glücklich ein in ein lebensvolles Erfassen Jesu Christi, dessen Erlöserleben der Pulsschlag des ganzen Kirchenjahres ist. Die rein rhetorische Gestaltung tritt vor der meditativen in Stil und Sprache etwas zurück. Nicht zum Schaden des Ganzen, das vorzügliches Material auch für stille Betrachtung und geistliche Lesung bietet.

11. Katholische Sonn- und Festtagspredigten. Von Dr. Jakob Schmitt, Päpstl. Hausprälat und Domkapitular zu Freiburg i. Br. Zweiter Jahrgang. 5. Aufl. Freiburg, Herder, 1909 (VI, 621 S. gr. 8^o). M. 7,20.

Eine solche Anzahl von Auflagen ist recht selten für Predigtwerke in und aus unserer Zeit. Diese Predigten eines hervorragenden Katecheten sind im Grunde katechetische, wie schon die bevorzugte, für thematische Predigten sonst weniger empfehlenswerte Fragestellung bei den meisten Einteilungen zeigt. Auch die ganze Durchführung: Erklärung, Wahl der Beweise, Illustration und Anwendung, die populäre, durchsichtige, farbenfrische, einfache Sprache sind dementsprechend gehalten. Es weht etwas vom Geiste des Volksmannes Alban Stolz wie in den Katechismuserklärungen so in diesen Predigten seines ausgezeichneten Schülers. Für jeden Sonn- und Festtag eines Kirchenjahres wird eine ausführliche Predigt gegeben, die freilich für viele Kanzeln der Abkürzung oder Zerlegung bedürfen werden. Der Inhalt dieses Jahrganges ist vorwiegend Moral. Sie werden ihren Weg weiter gehen und vielen Segen stiften.

Münster i. W.

P. Hüls.

1. Kaulen, Dr. Franz, **Einleitung in die heilige Schrift.** Dritter Teil. Das Neue Testament. Fünfte Auflage. Freiburg i. Br., Herder, 1905 (VI, 271 S. gr. 8^o). M. 3,30.

2. Belser, Dr. Johannes Evangelist, **Einleitung in das Neue Testament.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg i. Br., Herder, 1905 (X, 888 S. gr. 8^o). M. 12, geb. M. 14,80.

Wegen Verspätung der Anzeige und weil es sich um Neuauflagen handelt, will ich nur je die Eigenart dieser zwei wertvollen Einleitungswerke kennzeichnen. Es ist lehrreich, die beiden Leistungen in Hinsicht auf Methode und Aufgabe der biblischen Einleitung zu vergleichen. Beide hochverdiente Exegeten kommen zu nämlichen Resultat, daß die Lehre der katholischen Kirche über die Bücher der h. Schrift, speziell des N. Test., die Probe der strengsten — wenn nur vorurteilsfreien — wissenschaftlichen Forschung und Kritik glänzend besteht; — aber die Methode, die sie anwenden, dieses Resultat zu erreichen, ist verschieden. Die beiden Werke ergänzen sich in gewissem Sinne.

1. Bei Kaulen ist sowohl die Aufgabe als auch die Methode der biblischen Einleitung apologetisch. Er betrachtet sie als einen Teil der Dogmatik, näher des allgemeinen oder apologetischen Teiles derselben; sie hat direkt die Aufgabe, den wissenschaftlichen Beweis — soweit ein solcher möglich ist — zu führen für die Inspiration und Kanonizität der h. Schrift, darum auch für

die Echtheit, (dogmatische) Unverfälschtheit und (volle) Glaubwürdigkeit der einzelnen Bücher. In solcher Weise den Zweck und die Aufgabe der B. E. zu bestimmen, hat den Vorteil, daß die Disziplin in den Organismus der theologischen Wissenschaften gut eingegliedert wird und ihren theologischen Charakter strengstens wahrt, nicht wie ein Abschnitt oder Ausschnitt der allgemeinen Literaturgeschichte aussieht. Der Aufgabe entsprechend ist auch die Methode apologetisch. Es empfiehlt sich die Dreiteilung: I. Allgemeine Einleitung (Lehre von der Inspiration, von den biblischen Sprachen, von der Textüberlieferung, vom Kanon; — für A. und N. Test. gemeinsam). II. Besondere Einleitung in die Bücher des A., desgleichen III. des N. Test., beidemale mit besonderer Rücksicht auf den Nachweis der Echtheit, Unverfälschtheit und Glaubwürdigkeit der einzelnen Bücher. Hierbei wird das Hauptgewicht auf systematischen Aufbau, auf möglichst Vollständigkeit, was patristische Zeugnisse anlangt, auf das Feste, Anerkannte, was „innere Gründe“ bei der Beweisführung betrifft, gelegt, wichtigere Einwendungen werden erwähnt und eindrucksvoll widerlegt, dagegen Streitfragen, moderne und modernste Probleme, Schwierigkeiten werden beiseite gelassen oder nur gestreift. Vorteile dieser Methode sind, daß das traditionelle Material reichhaltig und übersichtlich geboten wird, was protestantische Kritiker (z. B. Schürer, Th. L.-Z. 1906, 302) rühmend anerkennen, daß ferner das für die Einführung in die h. Schrift Notwendige und für die theologische Benutzung derselben Grundlegende eindrucksvoll vorgeführt wird, daß endlich eine gewisse Großzügigkeit in der ganzen Beweisführung und die (alles Schwanke ausschließende, in jeder Neuauflage mehr zutage tretende) Festigkeit und Konstanz der vorgetragenen Meinungen geeignet ist, dem Leser eine starke und festgeschlossene Überzeugung zu vermitteln.

Meinungsänderungen hat K. in Neuauflagen seiner Einleitung nicht vorgenommen; es ist ja begreiflich, daß auch ein so großer und rastlos arbeitender Gelehrter, wie es K. war, nicht die Zeit hatte, die Einzelfragen der Bibl. Einl. des A. u. N. T. näher zu verfolgen und zu neuen Meinungen auf Grund eigener Nachprüfung Stellung zu nehmen; doch hat er meist die wichtigste Literatur nachgetragen. Auffällender war mir, daß K. früher das *Comma Joanneum* in dem Sinne besprach, dasselbe sei durch die Bestimmung des Trienter Konzils „*cum omnibus suis partibus*“ nicht getroffen, nunmehr aber, nachdem die bekannte Kongregationsentscheidung dasselbe für „*authentisch*“ erklärt hatte, kurzweg die ganze bezügliche Anmerkung weggelassen hat, so daß der gespannte Leser über die aktuell gewordene Frage in der Neuauflage keine Auskunft fand. Dieses Verfahren entsprach aber der Methode Kaulens. Bedenklicher scheint mir der Nachteil, daß, nachdem die Lehre der Kirche als Beweisgegenstand der B. E. bezeichnet ist, der Leser verleitet werden kann, das, was K. beweist oder zu beweisen versucht, für kirchliche Lehre und Gegenstand des Glaubens anzusehen, während zuweilen nur wissenschaftliche Meinungen zweifelhafter Art vorgetragen werden. Daß z. B. der Markusschluß (16, 9–20) vom Evangelisten Markus verfaßt ist, wird von der Kirche nicht als Glaubenssatz gelehrt, sondern nur, daß auch die zwölf Schlußverse des 2. Evangeliums inspiriert und deshalb kanonisch sind. Ich halte auch nicht für ein Postulat der kirchlichen Lehre, also auch nicht für eine Verpflichtung des katholischen Exegeten, festzuhalten und beweisen zu müssen, daß das 1. Evangelium im gegenwärtigen Umfang vom Apostel Matthäus verfaßt ist; vielmehr liegt die Sache so: Glaubenswahrheit ist, daß das 1. Evangelium, das dem Apostel und Evangelisten Matthäus zugeschrieben und nach ihm benannt wird, in allen seinen Teilen inspiriert und kanonisch ist; daß es in allen seinen Teilen Matthäus zum Verfasser hat, ist der kirchlichen Lehre und Überlieferung entsprechend, und diese Autorschaft des Apostels Matthäus möglichst im striktesten Sinne durch überzeugende Gründe beweisen zu können, ist um

der apologetischen Interessen willen sehr wünschenswert, aber auch der katholische Exeget hat die Frage der Herkunft und Entstehung des 1. Evangeliums lediglich mit wissenschaftlichen Gründen vorurteilsfrei zu untersuchen und zu entscheiden. Nur wird er und jeder Bibelgläubige den äußeren Gründen, den alten Zeugnissen, für die Echtheit mehr Gewicht beilegen als den subjektiv verschiedenwertigen inneren (mit vollem Rechte auch deshalb, weil nicht der Besitzer, sondern der Bestreiter die Beweispflicht hat) und mit mehr Vorsicht und Sorgfalt als der Rationalist die angeblichen Gegenstände und Schwierigkeiten auf ihren wahren Wert prüfen. Überhaupt ist es mißlich, zu sagen: Die B. E. hat die Echtheit, Unverfälschtheit und Glaubwürdigkeit der h. Bücher wissenschaftlich zu beweisen. Es fragt sich ja: In welchem Sinne wird denn diese Echtheit usw. von der Kirche gelehrt? Viel besser ist zu sagen: Die Wissenschaft der B. E. hat u. a. die Fragen der Echtheit usw. mit rein wissenschaftlichen Mitteln zu untersuchen und ihr gesichertes Resultat wird dazu dienen, die Lehre der Kirche zu bestätigen und zugleich näher zu bestimmen, z. B. in welchem Sinne und Umfang die h. Bücher echt, unverfälscht und glaubwürdig sind, — weil eben die gesicherten Resultate der wissenschaftlichen Forschung wahr sind, alles Wahre aber auch katholisch, d. h. mit der geoffenbarten Glaubenswahrheit vereinbar sein muß. Das führt zu der Art, wie Belser die Aufgabe der B. E. aufstellt und durchführt.

2. Belser behandelt die Einleitung — mit der längst vorherrschend gewordenen und jetzt wegen der überreichen Fülle von Stoff und Fragestellungen geradezu notwendig gewordenen Beschränkung auf das eine (das Neue) Testament — literargeschichtlich. Die Methode ist die der literarhistorischen Kritik und auch die Aufgabe ist an sich lediglich historisch-kritisch, d. h. es gilt durch Anwendung der Grundsätze und Hilfsmittel, wie sie die Wissenschaft bei der Profanliteratur anwendet, einfach den Tatbestand hinsichtlich der Entstehung der einzelnen Bücher und ihrer Sammlung im Kanon möglichst klarzustellen. Das Ergebnis wird dann von selbst, gleichsam ungesucht und darum viel wirksamer, zur strengwissenschaftlichen Apologie der kirchlichen Lehrentscheidungen und zugleich zur Näherbestimmung des Sinnes derselben und zur gesicherten Grundlage für die theologische Benutzung der h. Schrift. Ebendeshalb bleibt gleichwohl die B. E. eine durch und durch theologische Disziplin, wird nicht ein bloßer Zweig der allgemeinen Literaturgeschichte. Sie beschäftigt sich ja mit den biblischen Büchern, a) wegen ihres theologischen Inhalts, b) wegen der theologischen Wertschätzung, die sie in der Geschichte des Christentums erlangt haben und wenigstens in der katholischen Kirche noch besitzen und stets besitzen werden — als Urkunden übernatürlicher Gottesoffenbarung, c) wegen der grundlegenden Bedeutung, die sie für den Ausbau der christlichen Theologie haben.

Naturgemäß behandelt B. in erster Linie und sehr ausführlich die besondere Einleitung in die einzelnen 27 Schriften, nämlich deren Abfassungsverhältnisse, mit kritischer Besprechung der neuen und neuesten Aufstellungen, sodann kürzer den Kanon des N. T., in der 2. Aufl. als dankenswerte Zugabe auch die Textgeschichte, und in einem Anhang die Apokryphen des N. T. Da B. mit anderen Meinungen sich oft einläßlich auseinandersetzt, und zur Begründung der eigenen wie zur Widerlegung fremder Ansichten die bezüglichen Schrifttexte gewöhnlich eingehend untersucht, enthält sein Werk besonders in den Anmerkungen viele Beiträge zur Exegese. Weil er keiner Schwierigkeit aus dem Wege geht und bestrebt ist, tunlichst eine bestimmte Lösung zu geben und zu begründen, so sind Meinungsänderungen nicht zu verwundern. Das ist nicht unrühmlich, sondern ein Be-

weis rastlosen Ringens nach besserer Erkenntnis und objektiver Abwägung der Gründe *pro* und *contra*, die im Laufe der Zeit durch eigene oder fremde Geistesarbeit naturgemäß zuweilen ab- oder zunehmen. Das Verfahren B.s führt den Jünger des Bibelstudiums mitten hinein in den Wissenschaftsbetrieb und ist geeignet, für exegetische Probleme zu interessieren und zur Mitarbeit anzuregen.

In dem Hauptresultat stimmt, wie schon gesagt, B. mit Kaulen überein, vielfach auch in Einzelfragen, z. B. in der Frühdatierung der Evangelien nach Matthäus und Markus, worin ich ihm nicht beipflichte, sondern der Meinung von Al. Schäfer u. a. den Vorzug gebe. Dagegen gehen B. und K. z. B. in der Datierung des Galaterbriefes weit auseinander. B. vertritt, wie schon in der 1. Aufl., entschieden und zuversichtlich — ganz mit Recht — die Frühdatierung (schon vor dem Apostelkonzil) mit Nichtidentität von Gal. 2 und Apg. 15 und mit der rein-südgalatischen Theorie. K. bleibt bei der herkömmlichen Meinung, der Brief sei auf der 3. Missionsreise geschrieben und an nordgalatische Christengemeinden gerichtet, deren Begründung in den „Durchzug“ Apg. 16, 6 wegen 18, 23 hinein gedacht wird. Von K. war nicht zu erwarten, daß er sich in diesem Punkt zu einer neuen Ansicht bekehre. Ich bin aber überzeugt, daß die jetzt herrschende Meinung, die übrigens traditionell erst spät geworden ist, da die Kirchenväter und alten Schriftsteller angesichts der vorhandenen, damals nicht lösbaren Schwierigkeiten eine angemessene Zurückhaltung sich auferlegten, der Südgalatentheorie mit Frühdatierung über kurz oder lang weichen wird. Denn was gegen die letztere bis jetzt vorgebracht worden, ist ohne Beweiskraft; man vergleiche nur, wie Prof. Steinmann-Braunsberg, der als Anwalt der Nordgalatentheorie alles, was gegen Südgalatien geltend gemacht worden ist, mit Advokatenkunst zusammengetragen hat, in seiner Schrift »Abfassungszeit des Galaterbriefes« (Münster, Aschendorff, 1906) gerade am springenden Punkte (S. 93, Z. 12 ff.) logische Sprünge macht und wie wenig das, was er mir z. B. S. 86 Anm. 5, S. 92 Anm. 2, S. 97 Anm. 1 unterstellt, zu dem stimmt, was ich in meinen Schriften (»Abfassung des Gal. vor dem Apostelkonzil«, »Der h. Paulus vom Apostelübereinkommen (Gal. 2, 1–10) bis zum Apostelkonzil (Apg. 15)« (Freiburg, Herder, 1900) wirklich behauptet habe. Belser hat also auch jetzt allen Grund, auf den schließlichen Sieg der rein-südgalatischen Theorie zu vertrauen.

Prälat Kaulen ist inzwischen, nach einem arbeits- und verdienstreichen Leben im Dienste der Bibelwissenschaft, in die Ewigkeit eingegangen. Möge es Belser beschieden sein, sein äußerst rühriges Schaffen zur Förderung der neutest. Exegese noch viele Jahre fortzusetzen und bei einer Neuauflage seiner Einleitung das, wodurch K. die seinige so schätzbar gemacht hat, tunlichst zu berücksichtigen, etwa durch Aufnahme einer Übersicht der das N. T. betreffenden kirchlichen Entscheidungen in Form einer Vorbemerkung zur Orientierung, ferner durch Darbietung von Zusammenstellungen der patristischen Zeugnisse (im Wortlaut oder in Verweisungen auf Migne, Funk u. a. Quellensammlungen), jeweils für die Einzelfragen, damit das positive Traditionsmaterial sich leicht überblicken läßt — auf daß der „katholische Zahn“ auch in Zukunft und in verstärktem Maße als eine recht anregende und brauchbare Einleitung in das N. T. sich bewähre.

Würzburg.

Valentin Weber.

Weidel, Dr. Karl, Jesu Persönlichkeit. Eine psychologische Studie. Halle a. S., Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, 1908 (47 S. gr. 8°). M. 1.

Ein Schüler Wredes sieht hier das Geheimnis der Persönlichkeit Jesu in seiner übergewaltigen Willenskraft, auf der vor allem sein unermeßliches Selbstbewußtsein, seine Heilkraft und die Sicherheit seines Glaubens an den Erfolg gründe. Freilich habe sich Jesus in seiner

messianischen Reichserwartung getäuscht, aber Messias und Gottesreich waren nur das zeitliche, vergängliche Gewand für Ewigkeitswerte. Diese unwiderstehliche Willensenergie charakterisiere auch seine Religiosität und Sittlichkeit, die nicht Intellektualismus, nicht Mystik, sondern Tat und deshalb Gegenwartserlebnis, nicht bloß Zukunftshoffnung war. Das ganze religiös-sittliche Leben Jesu konzentriere sich in seiner heroischen, sich selbst-verleugnenden Gottes- und Nächstenliebe. All sein Handeln zeige schöpferische Ursprünglichkeit, was auch in der einfachen, unmittelbaren, künstlerischen Form seiner Verkündigung hervortrete. In solchen schöpferischen Persönlichkeiten offenbaren sich die ewigen, unendlichen Triebkräfte des Weltgrundes, in keinem religiösen Heros aber rede Gott selbst so zu uns wie in Jesus.

W. vertritt eine ausschließlich menschliche Auffassung der Person Jesu, sieht selbst in den ältesten Evangelien, im Markusevangelium „Alluvium der Gemeindeflexion“ (S. 7) und stützt sich allein auf die in den ersten Evangelien überlieferten Worte Jesu. Mit diesem prinzipiellen Standpunkt, der in seiner vollen Konsequenz zur Leugnung der Geschichtlichkeit wie der geistigen Gesundheit Jesu führen müßte, fällt auch dieses bei aller Anerkennung „der Macht des Willens“ (Kant) doch sehr einseitige Charakterbild Jesu in sich zusammen.

Dillingen.

Dausch.

Jesus Christus. Vorträge auf dem Hochschulkurs zu Freiburg im Breisgau 1908, gehalten von Dr. Karl Braig, Dr. Gottfried Hoberg, Dr. Cornelius Krieg, Dr. Simon Weber, Professoren an der Universität Freiburg im Breisgau, und von Dr. Gerhard Esser, Professor an der Universität Bonn. Freiburg, Herder, 1908 (VIII, 440 S. gr. 8°). M. 4,80; geb. M. 6.

Wie der Titel schon sagt, wird hier eine Sammlung jener Vorträge geboten, die auf dem zweiten theologischen Ferienkursus zu Freiburg 1908 gehalten worden sind. Jesus Christus steht im Mittelpunkt und wird von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. Zuerst sucht Hoberg den geschichtlichen Charakter der Quellen des Lebens Jesu zu erweisen. Sodann hebt Weber aus den Quellen die Beweismomente für die metaphysische Gottessohnschaft Jesu hervor, indem er vom A. T. ausgeht, das Zeugnis des h. Paulus anführt und mit den Evangelien schließt. Braig skizziert in drei Vorträgen die neuere außerkirchliche Auffassung der Person, Lehre und Stiftung Jesu. Esser behandelt das christologische Dogma, indem er zuerst die protestantische und modernistische Christologie darstellt, sodann die Lehre von der hypostatischen Union untersucht und begründet. Die letzten Vorträge bilden einen Hymnus auf Christus als Lehrer der Wahrheit, als Erzieher und als Lebensspender aus der Feder von Krieg. Als Anhang sind noch zwei Vorträge von Hoberg und Braig über die Encyklika *Pascendi* beigegeben.

Eine Fülle von Material wird in diesen Vorträgen geboten. Braig und Esser berühren sich in ihren Gedankenkreisen naturgemäß manchmal. Ersterer würde sicher überzeugender wirken, wenn er die überaus zahlreichen und außerordentlich scharfen *Epitheta ornantia* fortließe, mit denen die kritischen Arbeiten bedacht werden. Da die Harnacksche Unterscheidung von Osterglauben und Osterbotschaft in dem Buche genannt, überhaupt in der Literatur heute gern zitiert wird, mag hier darauf hingewiesen werden, daß Harnack in den „An-

merkungen zum 56.—60. Tausend“ seines »Wesen des Christentums« (1908; S. XII, zu S. 101) die vielfach erfolgte Beanstandung dieser Unterscheidung erwähnt und dann hinzufügt: „ich vermag sachlich nichts an ihr zu ändern, räume aber ein, daß das Wort ‚Osterbotschaft‘ nicht ganz glücklich gewählt und daher mißverständlich ist. Gemeint sind die konkreten Osterberichte“.

Wer sich in die Vorträge vertieft — sie sind natürlich in erster Linie für den Klerus berechnet —, kann manche Anregung erfahren, Bekanntes auffrischen und Neues hinzulernen.

Münster i. W.

M. Meinertz.

Tambornino, Dr. Julius, *De antiquorum daemonismo*.

[Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten VII, 3].
Giessen, Töpelmann, 1909 (112 S. gr. 8°). M. 3,50.

Die vorliegende Arbeit ist von dem Münsterschen Altphilologen Prof. Kroll angeregt worden, der den Verf. veranlaßte, den Dämonenglauben der Alten zu untersuchen. Sie behandelt einen Teil dieses Problems, die dämonische Besessenheit. Da diese Frage auch für uns Theologen ein besonderes Interesse beansprucht, mag ein ausführlicheres Referat über die Arbeit nicht unerwünscht sein.

In der Einleitung weist T. darauf hin, daß vor allem in hellenistischer Zeit die Religionen sich gegenseitig beeinflussen, daß bei diesem Synkretismus analoge Vorstellungen sich überall bilden und der volkstümliche Glaube an dämonische Besessenheit ein gemeinsamer Besitz der polytheistischen Religionen wird. Auch das Christentum habe sich mit diesem weit verbreiteten Glauben abfinden müssen und sich den Anschauungen jener Zeit angepaßt. Der Verf. steht hier wie in den Schlußworten sichtlich unter dem Eindruck der scharf pointierten Worte Useners, Götternamen S. 294/5.

Die Arbeit zerfällt in drei größere Abschnitte. Der 1. Abschnitt gibt eine *testimoniorum collectio* (S. 3—54). Mit Fleiß hat T. zusammengetragen, was sich über dämonische Besessenheit in der klassischen Literatur findet. Bis in die entlegensten Winkel der Antike hinein hat er nachgeforscht, bei den Tragikern und Komikern das Scholienmaterial herangezogen; besonders wertvolles Material boten die Zauberpapyri, die uns die neuere Papyrusforschung geschenkt hat, und die vulgären Traktate über Medizin. Die christlichen Zeugnisse beginnen mit den Evangelien und der Apostelgeschichte — ausführlichere Belege werden beigebracht aus Justin, Minucius Felix, Irenaeus, Tertullian, Pseudo-Clemens, Origenes, Cyprian, Canones Hippolyti, Pistis Sophia, Lactanz und Psellus. Ist auch mancherorts, namentlich in der protest. Realencyklopädie Bd. IV, für diesen Zweck schon gesammelt, so ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Zeugnisse doch recht dankenswert.

Der 2. Abschnitt ist überschrieben: „*Quid Graeci de possessione crediderint*“. Im Glauben der Griechen gilt der geistig anormale Mensch als vom Dämonen besessen, ebenso werden Epilepsie, Fieberanfälle, plötzlicher Schrecken, Krankheiten als von Dämonen veranlaßt betrachtet; auch die religiöse und dichterische Begeisterung wird dem Einwirken des Dämons zugeschrieben (S. 55—62). Wer ist nun dieser Dämon? Bei Homer ist *δαίμων* gleich *θεός*, später wird der Name den Mittelwesen zwischen Gott und den Menschen beigelegt. In Hippokrates' Schrift: „Über die heilige Krankheit“ wird die Ansicht berichtet, Poseidon

oder Apollo Nomios oder Ares oder Hekate oder die Seelen der Verstorbenen könnten die Ursache der Besessenheit sein. Solange die Griechen an ihre Götter glaubten, haben sie gemeint, diese wären imstande, die Besessenheit zu bewirken und zu heilen; pflegten doch bis in das 4. nachchristliche Jahrhundert hinein die Mysterien von Ägina von den Besessenen besucht zu werden. Der eigentliche Volksglaube der Griechen hat eine andere Richtung genommen, hier sind es die Dämonen, die als Ursache der Besessenheit angesehen werden (S. 62—75). Als Heilmittel der Besessenheit gelten bei den Griechen die Mysterien und vor allem die Magie. Als Mittel, die Dämonen auszutreiben, kommen unter anderen in Betracht Besprechungen, Beschwörungen, Drohungen, Handlungen, die dem Dämon unangenehm sind; so wird der Besessene geschlagen, angehaucht, es wird Lärm gemacht, um den Dämon zu vertreiben. Endlich dient als Mittel gegen Dämonen der Gebrauch gewisser Steine, Metalle, Pflanzen und Tiere (S. 75—89). Bei den Austreibungen der Dämonen treten eigentümliche Erscheinungen auf; man glaubt, die Dämonen sprächen, antworteten auf Fragen, ja suchten Rache an den Exorzisten zu nehmen. So erklärt sich der Gebrauch von Amuletten bei den Exorzisten. Exorzisten waren besonders zahlreich am Ende der antiken Welt, vor allen andern schrieb man den Ägyptern die Fähigkeit zu, die Dämonen auszutreiben (S. 89—91).

Der 3. Abschnitt — *de christianorum possessionis doctrina* — beschäftigt sich mit den altchristlichen Anschauungen von der Besessenheit. Epilepsie und andere körperliche Übel werden mit der Besessenheit in Zusammenhang gebracht, bisweilen halten die Väter auch solche, die Gegner der Lehre Christi sind, Heiden und Häretiker, für besessen vom Dämon (S. 92—98). Als Wesen, welche die Besessenheit hervorrufen, gelten der Teufel und die ihm untertänigen Geister. Doch können die Teufel nicht allen schaden, es fühlen die besonders ihre Macht, die sündigen oder nicht den rechten Glauben haben (S. 98/9). Was haben die Christen gegen die Besessenheit getan? Einmal brauchten sie solche Mittel, die ihnen die Kirche an die Hand gab: im Namen des einen und wahren Gottes und im Namen Jesu Christi wurden die Teufel beschworen, über die Besessenen wurden Gebete gesprochen, heilige Handlungen wie Handauflegung, Bezeichnung mit dem Kreuze, Waschungen wurden vorgenommen, endlich kamen als Heilmittel Fasten und Reliquien in Betracht. Daneben wandten manche Christen Mittel an, die von der Kirche nicht gebilligt werden konnten. Es sind Mittel, die mit der alten Magie verwandt sind, z. B. heilkräftige Gebete gegen den Pfeil des Teufels (S. 100—107). Wenn die Dämonen gezwungen werden auszufahren, so gestehen sie nicht selten ihre Niederlage ein, rufen laut, antworten auf die Fragen der Exorzisten (S. 107/8). In der alten Kirche waren die Exorzismen zahlreich; nach Meinung der Väter konnten alle Christen, wofern sie einen guten Lebenswandel führten, die Dämonen vertreiben. Später ist die Kirche dazu übergegangen, für den Exorzismus einen eigenen *ordo* zu schaffen; mit Probst entscheidet sich der Verf. dafür, daß im 3. Jahrh. das Exorzistat aufgekommen ist (S. 108—110).

Nun einige Bemerkungen zur Kritik. Das vom Verf. vorgelegte Material ist gewiß recht umfangreich, immerhin ist es der Ergänzung wohl fähig. Vor allem versprechen die Kirchenschriftsteller eine reichere Ausbeute. Aus meiner Lektüre verzeichne ich die merkwürdige Beschreibung Dämonischer bei

Hieronymus *Ep.* 108, 13; schon der alte Vallarsi hat zu dieser Stelle einiges gesammelt. Sehr bedauerlich ist, daß T. die inhaltreiche Habilitationsschrift von F. J. Dölger, *Der Taufexorzismus im christlichen Altertum* (Würzburg 1906), auf die mich Prof. Diekamp aufmerksam macht, übersehen hat. Er würde hier Material, vor allem aus der Liturgie, in solider Verarbeitung gefunden haben. Dölger hat seine Dissertation soeben in erweiterter Form in den Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, Bd. 3, 1—2 (Paderborn 1909) erscheinen lassen. Er formuliert hier treffend einen wichtigen Grundsatz religionswissenschaftlicher Forschung, wenn er schreibt: „Auch das Christentum wurde wie der Apostel Paulus den Juden ein Jude, den Heiden ein Heide. Dies gilt aber nicht bloß von der Sprache in Worten, sondern auch von der Sprache der symbolischen Handlungen. Auch hierin hat das Christentum mehr mit der damaligen Kulturwelt gemein, als man bisher glauben mochte. . . . Es gab eben viele Dinge in der damaligen Kulturwelt, die nach der Zeitauffassung gar nichts spezifisch Heidenisches oder Christliches an sich trugen und darum gleichmäßig in allen Religionen zum Symbol werden konnten“ (Vorrede S. VII). Überhaupt wird in Einzelheiten der Theologe vorsichtiger urteilen; so hat z. B. T. sich S. 101 ff. den Anschauungen, die Heitmüller in seinem Buche »Im Namen Jesu« niedergelegt hat, angeschlossen, ohne Erwägungen Raum zu geben, wie sie etwa Sickenberger in dieser Zeitschrift (1903 Sp. 326—331) angestellt hat. Von dieser mehr prinzipiellen Seite abgesehen, sind mir nur einige Kleinigkeiten aufgefallen. S. 42, das Werk des Origenes heißt *De principiis*, nicht *De principatu*. S. 81 möchte der Verf. Jo. 20, 22 auf einen Exorzismus deuten, was nach dem Zusammenhang der Stelle nicht möglich ist. S. 98 wird behauptet, Ps. 91, 6 und Ps. 96, 5 bezeichne der Psalmist die Götter der Heiden als Dämonen; das ist nicht ganz genau, da es vielmehr die griechische Übersetzung ist, die diesen Sinn hineinlegt, der im Original mindestens zweifelhaft ist.

Die vorliegende Arbeit greift mitten hinein in ein schwieriges Problem. Bereits W. Koch hat einmal in dieser Zeitschrift (1907, Sp. 371) die Frage aufgeworfen: „Inwieweit tritt Jesus für den jüdischen Volksglauben, in dessen Milieu uns alle Angaben des N. T. führen, mit dem göttlichen Gewicht seiner Persönlichkeit ein?“ T. nimmt an, daß wir in dem Glauben an die dämonische Besessenheit etwas rein Zeitgeschichtliches zu sehen haben. Diese Lösung ist vom Standpunkte des Offenbarungsglaubens nicht ohne Schwierigkeit. Christus der Herr bezeichnet sich als den Überwinder des Teufels, als den, der Macht hat, ihm zu gebieten, ihn auszutreiben. Kann aber Christus sich in diesem Punkte irren? Oder wenn er sich nicht irrte, konnte und durfte er sich den Anschauungen seiner Zeitgenossen anpassen? — Möge das vorliegende Buch neue Anregung geben, den religionsgeschichtlichen Fragen auch unsererseits mehr Interesse zuzuwenden! Die Philologen sind hier mit großem Eifer tätig; es ist gewiß Ehrensache der katholischen Theologen, trotz der Schwierigkeiten an der wissenschaftlichen Arbeit auf diesem wichtigen Gebiete teilzunehmen.

Münster i. W.

W. Wilbrand.

Batiffol, Pierre, *L'Eglise naissante et le Catholicisme*.

Paris, J. Gabalda & Cie., 1909 (XVI, 502 p. 12^e). Fr. 4.

Der ausgezeichnete französische Kirchenhistoriker M^{sg}. Batiffol hat uns mit einem Buche beschenkt, das uns schon lange fehlte, und die drei Auflagen, die es in wenigen Monaten erlebte, sind ein Beweis dafür, daß es dem vorhandenen Bedürfnis glänzend entspricht. Es ist in der Tat ein Genuß, diese hervorragende Arbeit zu lesen, die ebenso durch die umfassendste Kenntnis der Quellen und der einschlägigen katholischen und protestantischen Literatur wie durch die mit unbestechlicher Wahrheitsliebe durchgeführte streng methodische Durchforschung

des Materials und nicht zuletzt auch durch Klarheit und Eleganz der Darstellung ausgezeichnet ist.

Die Frage, die zur Behandlung steht, ist der wichtigsten eine, ein Kardinalpunkt unter den Lehrdifferenzen der christlichen Konfessionen. Ist die katholische Kirche unserer Zeit dieselbe wie die ursprüngliche Christenheit? Bestand die katholische Kirche schon in den Tagen der Apostel? Ist sie auf Jesu Stiftung zurückzuführen? Die protestantische Kritik ist einig in dem Bemühen, die Anfänge der katholischen Kirche möglichst weit hinabzurücken. Erst das Ende des 2. Jahrh., die Zeit Irenäus' von Lyon, soll ihre Entstehung gesehen haben, und der weitere Ausbau sei im 3. und 4. Jahrh. unter Nachahmung des römischen Imperialismus erfolgt. Das ursprüngliche Christentum war nach dieser Auffassung „une expansion d'enthousiasme, de charismes, de foi confuse, un mouvement sans loi intérieure, où tout ce qui peu à peu est devenu canon ou hiérarchie, symbole de foi ou sacrement, confédération et primauté, a été signe d'appauvrissement progressif de l'Esprit, symptôme de dogmatisme, de ritualisme, de gouvernement, de sécularisation“. Also kaum gehören, ist das Christentum einer heillosen Degenerierung verfallen, der Katholizismus hat sich dann an die Stelle des reinen Evangeliums gesetzt und erst die Reformation hat es in seiner anfänglichen Reinheit wiederhergestellt (S. XIII).

B. legt nun dieser Theorie gegenüber in musterhafter Analyse der Quellen den Ursprung der katholischen Kirche und die allmähliche Entwicklung ihrer Organisation bis zum Tode des h. Cyprian (258) dar. Von vielen zuverlässigen Ergebnissen neuerer Forschung kann er dankbar Akt nehmen. Aber gegen manche andere Behauptung muß er den Vorwurf erheben, „qu'elle a de systématique et de protestant“; öfters drückt er über „tendenziöse“, „unbegreifliche“ Urteile von Koryphäen moderner Dogmengeschichtschreibung sein Befremden aus; oder er wendet die Waffe feiner Ironie an, wie wenn er bemerkt: „j'ai peur, à vrai dire, que M. Harnack ne reconnaisse dans ces communautés primitives que les traits qu'elles ont en commun avec les communautés évangéliques du royaume de Prusse.“ Immer aber bleibt die Polemik B.s vornehm und verstärkt durch ihre Ruhe den machtvollen Eindruck der Darlegungen.

Das 1. Kap. (*Dispersion et Chrétienté* S. 1—45) stellt das Christentum mit dem Judentum der Zeit Christi und der Apostel in Vergleich, besonders mit dem Judentum der Diaspora und der Proselyten. Es ist unmöglich, in einer dieser Formen des Judentums die Elemente einer Kirche, gewissermaßen das Prototyp der katholischen Kirche zu finden. Denn weder in der Rasse, noch in der Beobachtung des mosaischen Gesetzes, noch in dem geringen Zusammenhalt, den der Proselytismus des Tores bot, war die Einheit des Christentums begründet. Sie war aber auch nicht rein geistig, als ob nur die charismatische Begabung oder die christliche Bruderliebe das einigende Band gewesen wäre. Denn zugleich mit den Charismen wird uns von Paulus eine Autorität bezeugt, die darüber wachte, daß die Ordnung und der Glaube nicht gestört wurden, und auch der Liebesverbrüderung liegt die Gemeinschaft des Glaubens zu Grunde. Der letztere ist der wahre Ausgangspunkt der christlichen Einheit. — Vor dem römischen Gesetze war die Christenheit nicht ein Bund von *collegia*, sondern eine *religio* und ein *corpus*, ohne legale Existenz.

Den Glanzpunkt des Buches bilden Kap. 2 und 3 mit der Aufschrift *L'Eglise naissante*. Kap. 2 (S. 46—93), nimmt sein Material aus den h. Schriften, die zeitlich vor der Gefangenschaft Pauli (im J. 57) liegen. Ein Exkurs (S. 94—113), der besser in den Anfang des Kapitels hineingearbeitet worden wäre, führt den klaren Nachweis, daß Jesus selbst eine Vereinigung der Seinigen gewollt hat. Die „kleine Herde“ um Christus war der sicht-

bare Anfang der Kirche, und diese sollte nach seiner Absicht sich weder auf Israel beschränken noch bloß für eine kurze Zeit (bis zu dem Ende der Welt, das Jesus angeblich für nahe bevorstehend hielt) dauern. Überzeugend werden die Einwürfe der protestantischen und modernistischen Kritik widerlegt und vor allem die Hauptstelle Mt 16, 18 f., wo der Herr von „seiner Kirche“ spricht, als unbestreitbar echt dargetan. — Als der Meister entschwand, waren die „Zwölfapostel“ gemäß seiner Anordnung ein Prinzip der Einheit und der Autorität. Fast alle protestantischen Kritiker suchen die Bedeutung der Zwölf in der Urgemeinde auf ein Minimum zu reduzieren und die einzelnen Christen der unmittelbaren Leitung durch den Hl. Geist zu unterstellen. Aber man braucht nur Sätze wie 1 Kor 4, 15. 17; 14, 37; 2 Kor 13, 2 f. zu lesen, um zu sehen, daß das Christentum damals durchaus keine Religion des individuellen Geistes war. B. macht sich sehr geschickt ein Wort Harnacks zu eigen: „Eine empirische Gemeinschaft kann nicht durch ein überliefertes und geschriebenes Wort, sondern nur durch Personen regiert werden; ohne der Buchstabe wird immer trennen und spalten.“ Harnack spricht so mit Bezug auf die Zeit Cyprians; aber noch besser paßt das Wort auf die erste christliche Generation, wo das N. T. noch im Entstehen war. Diese lebendige Autorität also, ohne welche die sichtbare Gemeinschaft der jungen Christenheit keinen Bestand haben konnte, waren die Apostel. — Die Vorkehrung sorgte, daß das Christentum sich vom Judentum loslöste. Unbeschnittene wurden aufgenommen, ohne das ganze mosaische Gesetz übernehmen zu brauchen, ein Dualismus von Kirchen (Juden- und Heidenchristen) begann. Um so klarer und reiner tritt nun das Neue am Christentum in der Verkündigung an die Heiden hervor: der Glaube an Christus und das übernatürliche Leben Christi in den Seinigen; das ist das neue Prinzip des neuen Volkes. Das Christentum zeigte sich aber immer als Religion der Autorität. Der Apostel verlangt gehorsame Annahme des Evangeliums. Eine Autorität steht an der Spitze der *ἐκκλησία*.

Mit gleicher Sorgfalt und Meisterschaft verfolgt B. im 3. Kap. (S. 115—171) die weitere Entwicklung der Kirche, soweit die Gefangenschaftsbriefe Pauli und die übrigen Dokumente des Urchristentums bis zu den Ignatiusbriefen einschließlich darüber Auskunft geben. Phil., Kol., Eph. bestätigen mit großer Deutlichkeit, daß schon „vor dem J. 60, d. h. vor dem Verschwinden der ersten christlichen Generation“ die Gläubigen sich bewußt waren, Glieder eines Leibes, ein neues Volk in sichtbarer Einheit zu sein. Die Hierarchie wird namentlich im Philipperbriefe stark hervorgehoben, und fast jedes folgende Schriftstück aus der Urkirche präzisiert noch weiter die Rechte und Pflichten jener Männer, denen die autoritative Leitung der Kirche oblag. Auch die Solidarität der Kirchen untereinander tritt je länger je klarer in einem regen offiziellen Verkehr durch Briefe und Boten und in mannigfachen Erweisen der Liebe in die Erscheinung. Ignatius prägt das Wort „katholische Kirche“ zur Bezeichnung der Einheit aller Kirchen und aller Bischöfe. Er wie auch Clemens bezeugen den Primat Roms. — Besondere Beachtung verdient die in dem *Excursus B* (S. 172—193) beigefügte kritische Beleuchtung der protestantischen Theorien von der „Entstehung des Katholizismus“ seit Neander, Baur und Ritschl, worin B. zeigt, daß auch die neueren Darstellungen viel zu wenig auf streng historischer Basis beruhen; sie verraten vielmehr „encore beaucoup d'esprit systématique et, tranchons le mot, de préjugé protestant dans ses affirmations“. B. führt den Beweis hierfür im einzelnen, indem er die Schriften A. Sabatiers zu Grunde legt, aber auch die Aufstellungen von Harnack, Sohm, Wernle, Loofs u. a. berücksichtigt.

Das 4. Kap. (*Le catholicisme de saint Irénée* S. 195—276) hat die Aufgabe, die wahre Stellung des h. Irenäus in der Entwicklung der katholischen Kirche zu bestimmen. Den Protestanten gilt er als der erste der „altkatholischen“ Väter. In Wirklichkeit waren alle wesentlichen Elemente seiner Doktrin schon vor ihm vorhanden. Ein Überblick über die Literatur des 2. Jahrh. bestätigt dies. Überall wurde das Christentum als eine reale, sichtbare Gemeinschaft betrachtet, in der die einzelnen Gruppen, die Lokalkirchen, miteinander in Zusammenhang und Wechselverkehr standen. Vor allem herrschte Übereinstimmung im Glauben, von dessen göttlichem Ursprung man überzeugt war und der wie ein Depositum treu von den Aposteln her durch die Presbyter überliefert wurde, für dessen Reinheit gegenüber häretischen Entstellungen die Succession der Bischöfe den Gläubigen vollkommene Garantie bot. Die Einheit umfaßte aber auch das ganze kirch-

liche Leben, Liturgie und Disziplin in der Unterordnung unter die Hierarchie, und Rom erscheint als ein Zentrum, das den Glauben aller Christen der Welt interessierte. Diese in den Dokumenten des 2. Jahrh. vorliegenden Tatsachen erscheinen dann, klar und bestimmt herausgehoben zum ersten Male in einer reicheren Synthese verbunden bei Irenäus, bes. im 3. Buche *Adv. haer.* Gleichzeitig bekundet sich das katholische Prinzip in voller Aktionskraft in der Niederwerfung des Montanismus mit seiner falschen Prophetie und in dem Streite über das Osterfest, Roms Primat und der enge Zusammenhang der Kirchen untereinander, die Katholizität treten bei diesen Anlässen klar in die Erscheinung, und nicht etwa bloß innerhalb sondern auch außerhalb der Grenzen des römischen Reiches, namentlich in Edessa, so daß schon aus diesem Grunde, von allem anderen abgesehen, jene Katholizität nicht als Nachbildung des römischen Imperialismus betrachtet werden kann.

Völlig neu sind die Ergebnisse im 5. Kap. (*Le cas de Clément d'Alexandrie*, S. 295—315). Entgegen den bisher m. W. unwiderrprochen gebliebenen Versicherungen Harnacks, Biggs, de Fayes u. a., daß Clemens keine Hierarchie im abendländischen Sinne kenne, den lehrenden wahren Gnostiker dem Bischofe gleichstelle, keine äußere Norm des Glaubens verlange usw., beweist B., besonders aus den Hypotyposen Clemens', daß dessen katholische Kirche eine Glaubensregel, einen Kanon der Wahrheit besitze, dem zu widersprechen ein Kennzeichen der Häresie sei; daß er in den Bischöfen die Häupter der Kirche anerkenne und ihren Vorrang vor den Presbytern lehre; daß er nicht nur von der sichtbaren Lokalkirche spreche, sondern auch von der irdischen Gesamtkirche, ihrer Allgemeinheit und Einheit, ihrer hierarchischen Leitung und ihrem apostolischen Ursprung, „*Cette Église est, aux yeux de Clément, l'antithèse vivante et triomphante de l'hérésie*“.

Weniger umstritten und schon häufiger auch auf katholischer Seite behandelt sind die Themata der letzten Kapitel, besonders des 6. und 8. (*Les variations de Tertullien* S. 317—353, *Origène et l'orthodoxie grecque* 355—397; *Saint Cyprien et Rome* 399—484). Es genüge daher, zu bemerken, daß das Bild von der Christenheit in den Dezennien von c. 200—258, das die Quellschriften jener Zeit nach den klaren Darlegungen B.s uns zeigen, sich in allen wesentlichen Zügen mit dem Bilde deckt, das uns die apostolischen Schriften von der ersten christlichen Generation entwerfen.

„*La chrétienté*“, so kann B. deswegen mit Recht die Ergebnisse seiner glänzenden Studie zusammenfassen, „est née catholique, y ayant identité de structure entre la chrétienté apostolique et la chrétienté des environs de l'an 200 . . ou de l'an 250.“ „*Édifiée par les apôtres qui ne savaient que Jésus et Jésus crucifié, l'Église ne savait que ce qu'elle tenait des apôtres: elle n'était pas une coulée amorphe, un mouvement spirituel créant en se fixant des institutions et des dogmes en fonction de la civilisation qu'il traversait, une capacité de syncrétisme illimité: elle était un évangile, un apostolat, une tradition, un culte, une société hiérarchisée, une église d'églises, une unité gardée par l'unité de la cathedra Petri, elle était consciente d'être tout cela: loin d'être une évolution en marche, elle était dès le premier jour une conservation vivante et assistée par l'Esprit de Dieu du don fait par Dieu aux hommes dans l'incarnation. Elle n'est pas autre chose aujourd'hui encore.*“¹⁾

Münster i. W.

Fr. Diekamp.

Kreuzer, Jacob, Zwinglis Lehre von der Obrigkeit.

[Kirchenrechtl. Abhandlungen, herausgeg. von U. Stutz, Heft 57]. Stuttgart, Ferdinand Enke, 1909 (XIV, 100 S. gr. 8^o). M. 4.

Auf dem Gebiete der Kirchenpolitik haben bekannt-

¹⁾ Wie man uns mitteilt, wird von dem wichtigen Buche, damit es auch in Deutschland eine möglichst große Verbreitung findet, durch Herrn Dr. theol. Fr. X. Seppelt eine Übertragung ins Deutsche veranstaltet. Dieselbe soll nach Weihnachten in dem Verlage von Kösel in Kempten erscheinen.

lich die drei großen Reformatoren an dem mittelalterlichen Grundsatz der Einheit von Kirche und Staat festgehalten, wenngleich ihre Ansichten im einzelnen oft nicht unbeträchtlich voneinander abweichen (vgl. neuerdings Karl Rothenbücher, Die Trennung von Kirche und Staat [1908] S. 11 ff.). Das System Zwinglis steht gewissermaßen in der Mitte zwischen den Darlegungen Luthers und Calvins, indem es weit stärker als jenes und schwächer als dieses Religion und Politik bzw. Recht miteinander verbindet. Aus dieser Zwischenstellung ist es wohl erklärlich, daß die kirchenpolitischen Gedanken des schweizerischen Reformators bisher noch verhältnismäßig selten systematisch untersucht worden sind. Die erste monographische Darstellung ist die obengenannte; sie ist aus der Schule des bekannten Reformationshistorikers W. Köhler hervorgegangen.

Zwingli vertritt auch als Politiker den Standpunkt des strengen Supranaturalismus und betrachtet die Bibel als die Grundlage für die Existenz des Staates und des staatlichen Rechts. Das von Gott geoffenbarte mosaische Staatsrecht ist auch jetzt noch verpflichtend (S. 14 ff.). Religiöse Aufgaben sind dem Staate keineswegs fremd; jedoch erstreckt sich die staatliche Tätigkeit nur auf das äußere Verhalten des Menschen und kann die innerliche Wirksamkeit der Kirche nicht ersetzen (S. 33 ff.). Aus dem A. Test. sucht Zwingli den Nachweis zu erbringen, daß die Aristokratie die beste Regierungsform sei (S. 44). Man wird jedoch dem Verf. recht geben, wenn er als die eigentliche *causa movens* dieser Behauptung die humanistische Bildung (Aristoteles, Cicero) und das starke Freiheitsgefühl des Reformators von Zürich bezeichnet. Am eingehendsten behandelt Kreuzer die Stellungnahme Zwinglis zu der Frage nach den kirchlichen Rechten der Staatsobrigkeit. Der Verf. sucht den wissenschaftlichen Beweis anzutreten, daß der schweizerische Reformator auch später die Gemeindeautonomie grundsätzlich vertreten hat, daß er aber aus nationalen Gründen d. i. im Interesse der Durchführung staatlicher Reformen absichtlich dazu überging, dem Staate die stellvertretende Ausübung kirchlicher Rechte zuzuerkennen. Die besonnenen und im allgemeinen probablen Ausführungen K.s zu der zuletzt erwähnten wichtigen Streitfrage gipfeln in dem Satze, daß Zwingli neben der Stellung eines religiösen Reformators die eines politischen Reformers bekleidet habe.

Bonn.

N. Hilling.

Hunzinger, Lic. Dr. A. W., Professor der Theologie in Leipzig, **Der apologetische Vortrag, seine Methode und Technik**. Leipzig, Deichert, 1909 (51 S. gr. 8°). M. 1,20.

Der apologetische Vortrag ist heute zu einem Hauptmittel der Verteidigung des Glaubens geworden und erfreut sich systematischer Pflege. Auf protestantischer Seite sind für die Schulung geeigneter Kräfte besondere apologetische Instruktionkurse eingerichtet. Auf dem dritten dieser Kurse (Berlin 1908) hat A. W. Hunzinger Vorlesungen über die Methode des apologetischen Vortrags gehalten, die jetzt in einem Sonderabdruck erschienen sind.

Das eigentliche Thema des apologetischen Vortrags ist nach H. nicht die Verteidigung der spezifisch christlichen Heilswahrheiten, sondern die Rechtfertigung der

dem eigentlichen Heilsglauben zu Grunde liegenden Weltanschauung im Geistesleben der Gegenwart. Es handelt sich um die Fragen: Persönlichkeit Gottes, Gottes Wirken in der Welt, Wunder und Offenbarung, Freiheit und Unsterblichkeit der Seele.

Das Überzeugungsmittel des Vortrags soll nach H. ein dreifaches sein. Das erste und wirksamste ist die positive glaubensmäßige Bezeugung und Begründung der christlichen Weltanschauung. Nicht der Intellektualismus, sondern der Voluntarismus weist hier den rechten Weg. Wer hier Beweise geben will, verkennt die Grenzen der menschlichen Erkenntnis und zugleich das Wesen der Religion, indem er sich bemüht, Glaubenswahrheiten in Vernunftwahrheiten umzuprägen. Die Aufgabe des Vortragenden besteht darin, zu bezeugen, welche Weltanschauung aus dem christlichen Heilsglauben und speziell seinem eigenen christlichen Erleben sich ergibt, um durch das lebendige Zeugnis auch andere zu gewinnen.

Das zweite Mittel ist die kritische Auseinandersetzung des Glaubens mit dem Welterkennen, d. h. mit Naturwissenschaft, Geschichte und Philosophie. Hier wird die Methode intellektualistisch. Das Hauptgewicht ist dabei auf die erkenntnistheoretischen Grenzbestimmungen zu legen. Es ist zu zeigen, daß die Wissenschaft, solange sie sich in ihren Grenzen hält und ihre Resultate wirklich exakt sind, mit dem Glauben nicht in Konflikt kommen kann, weil sie das Objekt der Religion, das Übersinnliche, gar nicht erreicht. Wird der Naturforscher aber zum Naturphilosophen, indem er mit seiner Spekulation über die Erfahrung hinausgeht, so hören seine Resultate auf, Wissenschaft zu sein, sie enthalten ebenso Glaubensmomente wie die christliche Weltanschauung. Hier steht nicht mehr Wissen gegen Glauben, sondern Glaube gegen Glaube, und es läßt sich darlegen, daß die christliche Lösung der Welträtsel den Vergleich mit der modernen nicht zu scheuen hat.

An diese negative Auseinandersetzung, welche zeigt, daß christliche Weltanschauung und moderne Wissenschaft keine Gegensätze sind, soll sich dann noch der positive Nachweis anschließen, daß die christliche Auffassung für alle Resultate des Wissens Raum hat und sie liebevoll in sich aufnimmt.

Über die Technik des Vortrags, über die Wahl und Formulierung des Themas, über die Darstellungsmittel usw. gibt der Verf. eine Reihe wertvoller Anweisungen, die aus einer längeren Praxis gewonnen sind und deshalb für die Praxis gute Dienste leisten können.

Für uns sind die Ausführungen des Verf. besonders deswegen interessant, weil sie einen guten Einblick in die Methode der modernen protestantischen Apologetik geben. Diese Methode steht unter dem Einfluß der erkenntnistheoretischen Gedanken Kants, Schleiermachers, Ritschls. Der Voluntarismus ist zum Siege gelangt und hat zu einem Bruch zwischen religiösem Glauben und theoretischer Erkenntnis geführt. Und weil der Glaube als praktisch bedingte Erkenntnis oder inneres Erlebnis mit dem Wissen nichts gemein hat, so haben auch die wissenschaftlichen Beweise in der Apologetik das Heimatsrecht verloren. In der Schule Ritschls ist die Trennung von Glauben und Wissen radikal geworden, so daß die Apologetik dieser Schule eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Welterkennen für unnötig hält und sich auf den erkenntnistheoretischen Nachweis beschränkt, daß Glaube und Wissen in ihrer Eigenart wie in ihrem Objekt ganz verschieden sind und deshalb ein Konflikt nicht möglich ist. Die letzten Jahre haben eine gewisse Reaktion gebracht. Hunzingers Schriften (vgl. be-

sonders Probleme und Aufgaben der gegenwärtigen systematischen Theologie, Leipzig 1909) sind ein besonderes Zeugnis dafür. In das Wesen des Glaubens dringt der Intellektualismus noch nicht ein, aber eine nachträgliche gründliche Auseinandersetzung mit dem Welterkennen und selbst eine positive Synthese von Glauben und Wissen wird für notwendig gehalten. Nach unserer Auffassung ist die Reaktion jedoch noch nicht weitgehend genug. Gewiß wäre es ein Fehler, das Wesen des Glaubens rein intellektualistisch zu denken und dementsprechend die Apologetik zu gestalten. Der Glaube ist nicht nur Verstandes-, sondern auch Willensakt, er ruft den ganzen inneren Menschen zur Entscheidung auf, er läßt sich deshalb durch Vernunftbeweise nicht andemonstrieren. Der moderne Voluntarismus hat das Verdienst, diese Einsicht klarer zum Bewußtsein gebracht zu haben. Aber notwendig sind solche Beweise in irgend einer Form dennoch, soll der Glaube wirklich eine vernünftige Überzeugung sein und dem Zweifel gegenüber sich behaupten.

Wie die Dinge liegen, müssen wir damit rechnen, daß die protestantische und katholische Apologetik vorläufig verschiedene Wege gehen. Jene ist mehr voluntaristisch, diese mehr intellektualistisch gerichtet, und die Gegensätze sind zu tief, um leicht überbrückt zu werden. Aber es ist doch ein erfreuliches Zeichen, daß wenigstens die schroffe Einseitigkeit allmählich überwunden wird und auf beiden Seiten der Gedanke sich Bahn bricht, daß Voluntarismus und Intellektualismus auf religiösem Gebiete versöhnt werden müssen, wenn auch die Durchführung des Gedankens noch eine recht verschiedene ist.

Pelplin (Westpr.).

F. Sawicki.

Schindler, Fr. M., Lehrbuch der Moraltheologie. II. Band 1. Teil. Wien, Opitz, 1909 (VIII, 764 S. gr. 8°). K. 7.

Nicht so rasch, als er gewünscht, konnte der Verf. dem 1. Bande seiner Moraltheologie die erste Hälfte der besonderen Moraltheologie folgen lassen, welcher bald die zweite Hälfte folgen soll. In der Einleitung rechtfertigt er sich, daß er von seinem ursprünglichen Plane abgewichen und die Lehre von den Hilfsmitteln des christlichen Lebens, insbesondere die Sakramentenlehre in die Behandlung der Selbstliebe aufgenommen hat. Der 1. Abschnitt behandelt das christliche Leben in seiner Beziehung auf Gott und zwar zuerst sehr eingehend die drei theologischen Tugenden, im Anschluß daran die eingegossenen sittlichen Tugenden und die christliche Gottesverehrung in ihren Geboten und den dagegen begangenen Sünden. Der 2. Abschnitt behandelt das christliche Leben in bezug auf sich selbst und zwar zuerst die christliche Selbstliebe im allgemeinen, dann die Pflichten bezüglich des Leibes und des leiblichen Lebens, die Pflichten bezüglich der Seele und des geistigen Lebens und die Pflichten bezüglich der äußeren Güter.

Die Vorzüge des 1. Bandes finden sich auch in diesem Teile wieder. Überall sucht der Verf. seinen Aufstellungen eine tiefere Begründung zu geben oder die bisherigen Beweise weiter auszuführen. Insbesondere sind die h. Schrift und die Väter in ausgiebiger Weise beigezogen, so daß gerade auch nach dieser Seite das Buch für die Predigt nutzbar werden kann. Auch der Kasuistik ist in entsprechender Weise Rechnung getragen; doch bewirkt die kurze Zusammenfassung kasuistischer Fragen manchmal Gefahr des Mißverständnisses. Dem modernen Verlangen, auch das natürliche Leben in seinen verschiedensten Verzweigungen in die Besprechung aufzunehmen, ist der Verf. reichlich nachgekommen. Doch kommt da das Bedenken, daß die Moral nicht dazu da

ist, alle möglichen natürlichen Lebensregeln zu geben, und daß dann gar leicht manches als strenge Pflicht betont wird, was nicht als Pflicht erwiesen werden kann.

Der Verf. hat sich, wie er in der Einleitung sagt, bemüht, in Kontroversfragen den Standpunkt auf der Mittellinie zu gewinnen, was natürlich nicht immer durchführbar ist. In Einzelfragen wird ja immer eine Verschiedenheit der Auffassung stattfinden und muß man jedem das Recht zuerkennen, die seinige zu vertreten. Über eine Frage möchte ich mich aussprechen. Wo der Verf. von der Verpflichtung des Gelübdes spricht, sagt er: „Gebetsübungen von der Bedeutung eines schwer verbindlichen Teiles des kirchlichen Offiziums“ bringen eine schwere Verbindlichkeit mit sich (S. 179). Nun aber ist es bekannt, wie schwer es ist, darzutun, warum auch die Unterlassung einer kleinen Hore bei der privaten Rezitation als schwere Sünde anzusehen sei. Deswegen möchte ich diesen Maßstab nicht auf andere Gebetsübungen übertragen. Ebenso finde ich die Formulierung bedenklich, es sei eine schwere Sünde, von einer für schwere Sünden auferlegten Buße einen bedeutenden Teil zu unterlassen (S. 288). Mir fällt dabei die vom h. Alfons, Balerini usw. zurückgewiesene Ansicht ein, es sei eine schwere Sünde, von einer kleinen Hore einen bedeutenden Teil nicht zu beten. — Den Verpflichtungen gegen die Eltern betreffs der Berufswahl können die Verpflichtungen gegen die Geschwister doch nicht an die Seite gestellt werden.

Trotz dieser und anderer Verschiedenheiten der Auffassung freuen wir uns des Buches und erwarten mit Spannung den abschließenden Teil.

Würzburg.

Fr. A. Goepfert.

Bihlmeyer, P. Hildebrand, O. S. B., Hagiographischer Jahresbericht für die Jahre 1904—1906. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten herausgegeben. Kempten und München, Jos. Kösel, 1909 (VII, 304 S. 8°). M. 4.

Nach einer längeren Unterbrechung konnte endlich der von P. Leander Helmling begründete Hagiographische Jahresbericht wieder fortgesetzt werden. Während der früheren Jahrgänge nur über die deutsche hagiographische Literatur berichteteten, haben in dem vorliegenden Bande auch die ausländischen Publikationen Berücksichtigung gefunden. Der erste Teil (S. 1—58) umfaßt die Publikationen und Studien allgemeinen Inhaltes, nämlich über Methode und Kritik, über Prinzipien der Theologie und Mystik im Heiligenleben, über Religionsgeschichte, Mythen und Folklore, über Quellensammlungen, Selig- und Heiligsprechungen, Kult und Liturgisches, über Reliquien und Bilder, über Gruppen von Heiligen, Legenden und Gebetbücher usw. Der spezielle Teil (S. 59—236) bespricht in alphabetischer Reihenfolge die Literatur über die einzelnen Heiligen. Nicht bei jedem Werk oder jeder Abhandlung ist zugleich ein Urteil über deren Wert oder Brauchbarkeit zu finden, weil dieses oft nicht die Mühe lohnte oder auch weil diese Abhandlungen den Referenten nicht zugänglich waren. Wo man eine Wertung der betreffenden Literatur findet, ist sie auch gründlich durchgeführt. Die Urteile mögen manchmal etwas scharf erscheinen, aber wer sich selbständig zu orientieren vermag, wird die geübte Kritik durchwegs nur bestätigen können (z. B. S. 27 über Kerler, S. 49: Grosez-Rütjes, S. 50: König, Mönch, Patiß, S. 247 über Heim usw.). Stets sind die Werke objektiv nach ihrem wissenschaftlichen Gehalt geprüft. Jeder, der sich mit dem Studium der Kirchengeschichte und speziell der Heiligengeschichte befaßt, wird in dem Hagiographischen Jahresbericht einen zuverlässigen Ratgeber und Führer finden. Möge es dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern, unter denen die Professoren Karl Bihlmeyer, H. Günter, W. Koch, J. Zeller,

A. Bigelmair, Gr. Richter, M. Meinertz, die Benediktiner B. Kamm, Chr. Baur, C. Welte, A. Manser, L. Helm-ling usw. zu nennen sind, möglich sein, bald weitere Jahresberichte folgen zu lassen.

Straßburg.

G. Allmang, Obl. M. I.

Kleinere Mitteilungen.

»Theologischer Jahresbericht, XXVIII. Bd. 1908. III. Abteilung: Das neue Testament, bearbeitet von Brückner und Knopf. Leipzig, Heinsius, 1909 (IV, 99 S. gr. 8°). M. 4,25.« — Man kann diese Abteilung als Musterleistung einer objektiven Berichterstattung bezeichnen. Der kritische Standpunkt der beiden Referenten tritt nicht aufdringlich in den Vordergrund. Häufig wird die Biblische Zeitschrift zitiert und als Fundgrube von Literatur und kurzen Referaten verwertet. Daß die katholische Literatur reichlich herangezogen ist, braucht nicht mehr eigens betont zu werden; auch kleinere Aufsätze sind gewissenhaft notiert. M. M.

Von Preuschen, D. Dr. Erwin, »Vollständiges griechisch-deutsches Handwörterbuch zu den Schriften des neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur« (Giessen, Töpelmann, 1908 f., Lex. 8°) liegen bisher fünf Lieferungen (α—ὁμολογία) vor. Auf dem innern Umschlag der 2. Lieferung wird der Zweck des näheren dahin präzisiert, daß es „in erster Linie für den praktischen Gebrauch von Studenten, auch solchen, die erst anfangen, das N. T. zu lesen, und von Geistlichen bestimmt ist“. Für sie kann das Lexikon von großem Nutzen sein, zumal auch der Wortschatz der apostolischen Väter und außerkanonischen Evangelienfragmente mit aufgenommen worden ist. Daß das reiche sprachliche Material, das vor allem die Papyrus-Funde bieten, nicht berücksichtigt wurde, kann man bedauern; und Deissmann hat dies Bedauern sehr entschieden ausgesprochen (Deutsche Literaturzeitung 1908, 1878—1881; 1909, 476—478). Wenn darum auch die wissenschaftliche Lexikographie durch Preuschen nicht eigentlich gefördert wird, behält sein Lexikon wegen des immerhin in reicher Fülle gebotenen Materials und der Übersichtlichkeit seinen Wert. M. M.

»Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Übungen. Hrsg. v. Hans Lietzmann« (Bonn, Marcus u. Weber). Die drei jüngsten Hefte dieser ihrem Zwecke bestens entsprechenden Sammlung legen uns liturgische Texte vor. Heft 35: »Die Konstantinopolitanische Meßliturgie vor dem IX. Jahrh. Uebersichtliche Zusammenstellung des wichtigsten Quellenmaterials von Dr. Anton Baumstark« (16 S. 8°. M. 0,40). B. gibt den Text der endgültigen sog. Chrysostomusliturgie aus der ältesten Hs, daneben die Anaphora der syrischen „Liturgie des Nestorius“ in griechischer Rekonstruktion, ferner in Fußnoten die wichtigsten Parallelen aus Schriften von Chrysostomus, Maximus und Germanus. Kleine Accentfehler S. 3, 7; 6, 21; 9, 25; 13, 32; 14, 8. Ferner lies S. 13, 25 *φωταγώγησον*, S. 16, 3 *ἀν*, S. 16, 2 ist das zweite Komma zu streichen. — Heft 36: »Martin Luthers Von Ordnung Gottesdiensts, Taufbüchlein, Formula Missae et Communio. Hrsg. v. H. Lietzmann« (24 S. M. 0,60). Die drei im Titel genannten Schriften Luthers sind die wichtigsten, die er zum Zweck der Neuordnung des Gottesdienstes 1523 verfaßt hat. Der Herausgeber legt für die erste und dritte die Wittenberger Urdrucke, für das Taufbüchlein die zweite Wittenberger Ausgabe zugrunde und gibt S. 2 kurze Notizen über die Entstehungsgeschichte der drei Schriften. Zu S. 11, 12 wäre Mt. 24, 15 zu zitieren, zu S. 15, 1 Mt. 3, 3, zu S. 18, 16 Röm. 14, 5. Zu S. 21, 18 hätte das Konzil von Konstanz genannt werden sollen. — Heft 37: »Martin Luthers Deutsche Messe 1526. Hrsg. v. H. Lietzmann« (16 S. M. 0,40). Ein mit kurzen Noten versehener Abdruck der zweiten Wittenberger Ausgabe. S. 14, 28 fehlt der Hinweis auf Num. 6, 24—26, S. 16, 26 der Hinweis auf 4 Kön. 18, 4. Das Gebet S. 10, 6—10 ist eine Zusammenstellung des ersten Teiles der Meßoration vom 3. Sonntage nach Pfingsten mit dem zweiten Teile der Oration vom 5. Sonntage nach Ostern (*Missale Romanum*).

»Heiner, Franz, Katholisches Kirchenrecht. I. Band. 5. Auflage. Paderborn, Ferdinand Schöningh, 1909. (XII, 418 S. gr. 8°). M. 4,20.« — Das bekannte H.sche Lehrbuch hat in verhältnismäßig kurzer Frist — die 1. Auflage erschien 1894 — be-

reits die 5. Auflage erreicht und ist gegenwärtig unter den von katholischen Autoren verfaßten Kompendien das in Deutschland am meisten verbreitete. Diese günstigen Erfolge beruhen nicht allein auf äußeren Umständen, sondern sind dem inneren Werte des Buches selbst zuzuschreiben. Vor allem machen die kurze und klare Darstellung, die spezielle Betonung des für die praktische Seelsorge Wichtigen und der warme kirchliche Ton das »Katholische Kirchenrecht« H.s zu einem angenehmen und nützlichen Lehrbuche für katholische Studenten und Geistliche. Die Stärke des Buches beruht in der populären Darstellung der Rechtsdogmatik, dagegen sind die historischen Partien über das kirchliche Verfassungsrecht des Mittelalters viel schärfer und eingehender in dem Lehrbuche von Sägmüller, das fast gleichzeitig mit dem H.schen Werke in der 2. Auflage erschienen ist, gehalten. An einzelnen Stellen wäre für die Neuauflage eine etwas schärfere Revision am Platze gewesen. S. 137 fehlt das wichtige Dekret der C. C. „*Decreto*“ vom 24. Nov. 1906 über die Inkardination des Geistlichen und ebenso das Dekret „*Vetuit*“ vom 22. Dez. 1905 über das Verbot, entlassene Alumnus in eine fremde Diözese aufzunehmen. S. 154 sind bei der Besprechung des *defectus scientiae* die Bestimmungen des *Motu proprio* „*Sacrosancta*“ vom 16. Juli 1905 über die Prüfungen der Weikandidaten in Rom zu ergänzen. S. 206 werden die Verordnungen des römischen Kardinalvikars bezüglich der Exerzitien der Geistlichen in Rom vermißt. — Bereits vor mehreren Jahren hat der apostolische Stuhl dem Bistum Osnabrück die Verleihung des *titulus servitii dioecessani* gestattet (S. 176). Für die Erzdiözese Cöln ist der *titulus missionis* bereits unter Erzbischof Ferdinand August 1830 eingeführt worden (S. 177). Die Zivilprozeßordnung für das Deutsche Reich ist am 17. Mai 1898 in neuer Fassung herausgegeben (S. 195). Im Anhang ist der Inhalt der Konstitution „*Promulgandi*“ vom 29. Sept. 1908 unrichtig wiedergegeben.

N. Hilling.

»Krose, A., Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland. Band 2. Freiburg, Herder, 1909 (XVI, 456 S. 8°). Es bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der Erziehung des lesenden kathol. Publikums, daß es den vereinten Anstrengungen einer Gruppe von Männern, denen die Förderung der kathol. Statistik seit Jahren am Herzen lag, gelungen ist, dasjenige Interesse zu wecken, das nötig war, um ein Kirchliches Handbuch lebensfähig zu machen. Wenn es gelingen sollte, das Interesse dauernd wach zu erhalten, so wird wohl aus dem Handbuche ein Jahrbuch werden, und damit wäre ein alter Herzenswunsch, den ich oft und an den verschiedensten Stellen geäußert habe, erfüllt. Eine überaus warme Aufnahme hat der 1. Band gefunden, so daß der zweite rechtzeitig erscheinen konnte. Die Änderungen im Mitarbeiterstabe sind sachlich begründet und einzelne weitere Veränderungen werden wohl in Aussicht zu nehmen sein. Weber-Trier behandelt die Organisation der Gesamtkirche. Seine Darstellung hat wohl unter der Eile der Drucklegung etwas an abschließender Genauigkeit einbüßen müssen. Die kleinen Schönheitsfehler sind jedoch nur für den genauesten Kenner der Verhältnisse bemerkbar. Hilling-Bonn stellt die eigenen Gesetze und Dekrete in knappem Auszuge übersichtlich zusammen. Die Auswahl des Stoffes ist eine durchaus befriedigende und bietet für den Mann der Praxis alles wirklich Wichtige auf beschränktem Raume. Huonder-Luxemburg beginnt eine Reihe von Aufsätzen über die Missionsgebiete der Kirche, indem er zunächst die im Mittelpunkt des politischen Interesses stehenden großen ostasiatischen Reiche behandelt. Reinhold-Freiburg bietet bemerkenswerte und mit reichem Zahlenmaterial versehene Ausführungen über die Lage der kathol. Kirche in den verschiedensten Ländern, und Krose-Frankfurt verbreitet sich über die kirchliche Statistik Deutschlands, ohne daß es ihm gelungen wäre, die inneren kirchlichen Verhältnisse auf Grund amtlichen Materials, das ihm unerschöpflich war, zu schildern. Nichtsdestoweniger ist sein sehr umfangreicher Beitrag über die Maßen lehrreich und geeignet manches Nachdenken hervorzurufen. Liese-Paderborn, dessen Mitteilungen über die religiös-charitativen Vereine Deutschlands vielfach genauer gefaßt werden könnten, bringt die Blüte dieser Bewegung recht anschaulich zum Ausdruck. Der Schlußabschnitt über die Organisation der Kirche in Deutschland ist von Weber-Trier; er ist recht sauber, wenn auch nicht immer erschöpfend bearbeitet. Bei dem großen allgemeinen Interesse, das diese wichtige Veröffentlichung allerorten findet, wird man gut tun, sein Exemplar sofort zu bestellen, wenn man den Bescheid vermeiden will, daß das Buch ausverkauft worden sei. B.

»P. Thomas Wegener O. S. Aug., Über die Visionen

der Dienerin Gottes Anna Katharina Emmerich. Zur Entgegnung der Einwürfe (*sic*) von P. Riegler (*sic*). Dülmen, Laumann, 1909 (99 S. 8°). M. 1. — Die Salzburger Kirchenzeitung brachte 1898 einen gegen die Zuverlässigkeit der A. K. Emmerich in ihren Visionen gerichteten Angriff zum Abdruck, der sich in dem Nachlasse des im J. 1873 gestorbenen Tiroler Deutschordens-Priesters Pet. P. Rigler (dem M. Bader 1906/7 eine zweibändige Biographie widmete) vorgefunden hatte. Es sind vielfach recht kleinliche Ausstellungen, die R. gemacht hat, untermischt auch mit voreiligen Anschuldigungen gegen die Visionärin und Urteilen, die schon durch ihre maßlose Übertreibung zeigen, daß sie nicht in Ruhe abgewogen sind. Man hat dem Andenken R.s durch die Publikation seiner Aufzeichnungen schwerlich einen guten Dienst erwiesen. Wegeners lesenswerte Schrift enthält reiches Material zur Lösung der meisten vorgebrachten Einwürfe, wenigstens auch bei ihm manches Fragezeichen zu machen wäre.

»Dechevrens, Anton, S. J., Nazareth und die Gottesfamilie in der Menschheit. Unterweisungen über unsere Gotteskindschaft und die christliche Vollkommenheit. Deutsche Bearbeitung von Johannes Mayrhofer. [Aszetische Bibliothek]. Freiburg i. Br., Herder, 1909 (XXXII, 410 S. 12°). M. 2,80; geb. M. 3,50. — Der Verf. wendet sich an gläubige Christen, um ihnen den Plan Gottes in der Erschaffung des Menschen und der Menschwerdung seines göttlichen Sohnes zu erklären; dieser Plan ist zunächst in der heiligen Familie zu Nazareth verwirklicht und dann in der christlichen Kirche, welche Nazareth fortsetzen soll bis ans Ende der Zeiten (1. Teil). Jede Christenseele soll sich darum bemühen, nach dem Geiste der Familie von Nazareth zu leben, durch Nachahmung ihrer Tugenden (2. Teil). Zu Vorträgen und gemeinschaftlichen Lesungen bei Bruderschaften der h. Familie wird das Buch guten Stoff bieten.

Personalien. In der kath.-theol. Fakultät der Univ. Breslau habilitierte sich Kaplan Dr. theol. Joseph Wittig als Privatdozent für Kirchengeschichte und kirchengeschichtliche Hilfswissenschaften.

Erklärung.

In Nr. 16 dieser Zeitschrift veröffentlicht J. Denk eine Besprechung meines »Pseudo-Cyprianus, De XII abusivis saeculi«. Da sie geeignet ist, falsche Vorstellungen von dieser Publikation zu erwecken, bemerke ich folgendes:

1. Ich vermute Abfassung des Ps.-Cyprianus nach Isidor, nicht, weil sie beide *episcopus-speculator* gemeinsam haben, sondern weil sie in der Fassung Augustinus gegenüber übereinstimmen. Eine gemeinsame Quelle, die zwischen ihnen und Augustinus stünde, ist durch nichts erwiesen, am allerwenigsten durch die von D. angeführten Stellen. Es ist auch wahrscheinlicher, daß der große Enzyklopädist von dem Verfasser eines obskuren Werkchens benutzt wurde, als umgekehrt.

2. Ich folgere irischen Ursprung nicht aus den von D. behaupteten Gründen, sondern, wie ich das S. 3 auseinandersetze, aus der Überlieferungsgeschichte. Zudem habe ich wiederholt darauf verwiesen (was D. ebenso wenig hätte entgehen dürfen), daß auch der Inhalt da und dort irische Verhältnisse widerspiegeln scheint.

3. Entstehung des Ps.-C. in dem Kreise der Kanonensammlung folgere ich aus Benutzung gemeinsamer Quellen, ferner daraus, daß sich beide durch den Gebrauch der Vulgata und des Homoioteleuton von sonstiger irischer Literatur unterscheiden. Irische Herkunft des Homoioteleuton zu behaupten, ist mir, wie jeder Leser sich sagen wird, nicht eingefallen.

4. Von Augustin bis auf Arnald von Bonneval ist kein Werk mehr unter Cyprians Namen gestellt worden, außer eben die *Abusiva*; was Denk Sp. 482 anführt, sind, was er seltsamerweise nicht bemerkt zu haben scheint, Hss dieses Büchleins in ma. Katalogen.

5. Die Frage, ob die Bezeichnung mit Cyprianus nicht auf einen frühmittelalterlichen Träger dieses Namens zurückgehen könne, habe auch ich mir gestellt, aber nur einen Augenblick. Denn ich habe mir sofort entgegeng gehalten, daß das Werk bei seinem Auftreten den Namen des Patricius trage, und erst mehr als ein Jahrhundert später den des Cyprianus aufweise, zugleich mit jenem Isidors und Augustins. Ich durfte erwarten, daß jeder Leser dieselben Schlüsse ziehen würde.

6. Bibelkonkordanz und Sabatier sind auch mir nicht unbe-

kannt. Aber die beiden Ps.-Cyprianen stehen sich mit *pompatico gressu* näher, als jeder von ihnen der Vulgata mit *ingredientes pompaticae*. »Verfasserschaft eines Ps.-Cyprian« habe ich daraus nicht gefolgert.

7. Für anderweitiges Vorkommen von *contraversari*, *striones*, *munitas* habe ich ausdrücklich die Quellen angeführt, es sind also keine Hapaxlegomena, so wenig wie im strengen Sinne *hiemisperia*. Wohl aber sind Hapaxlegomena die von mir als solche aufgeführten Worte, obwohl sie bereits in Hartels Index verzeichnet stehen, denn einstweilen ist Hartel noch moderner Philologe, kein Kirchenvater.

München.

S. Hellmann.

Gegenerklärung.

1. Ich halte mein Referat über Hellmanns Schrift in allen Punkten aufrecht und überlasse das Urteil hierüber den Gelehrten, die sich *ex officio* mit Cyprian und Pseudocyprian befassen, sowie allen billig denkenden Lesern der Theologischen Revue.

2. Sabatier betreffend genügt der Hinweis, daß die Görresgesellschaft sich für meine Neubearbeitung des Riesenwerkes interessiert und auf die »warme Empfehlung von Professor Bardenhewer und Weyman« die erbetene Subvention vorerst für 1909 bewilligte.

München.

Pfarrer Jos. Denk.

Bücher- und Zeitschriftenschau. *)

Biblische Theologie.

- Wehrle, J., Questions d'Histoire sainte (Ann. de Philos. chrét. 1909 juill., p. 337—357).
- Delitzsch, F., Asurbanipal u. die assyrische Kultur seiner Zeit. Mit 17 Abbildgn. [Der Alte Orient XI, 1]. Leipzig, Hinrichs, 1909 (44 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Cellini, A., Propaedeutica biblica seu compendium introd. criticae et exegeticae in s. scripturam. Tract. III, qui est de orthohermeneia i. e. de regulis recte interpretandi libros s. scripturae cum synopsi archaeologiae biblicae. Ripaetransonis (Rom, F. Pustet), 1909 (VII, 392 S. gr. 8°). M. 3,20.
- Lofthouse, W. F., The Bible, its origin and authority. London, Culley, 1909 (158 p. 8°). 1 s. 6 d.
- Hühn, E., Einführung in die bibl. Bücher. Altes Testament. 1. Heft. Die 5 Bücher Moses u. d. Buch Josue (Der Hexateuch). Tübingen, Mohr, 1909 (IV, 96 S. 8°). M. 0,80.
- Kautzsch, E., Die Hl. Schrift des A. Testaments. 3., völlig neugearb. Aufl. I. Bd. 1. Mose bis Ezechiel. Ebd. 1909 (VIII, 952 S. Lex. 8°). M. 12.
- Pfeiffer, A., Die neuen alttest. Perikopen der Eisenacher Konferenz. Exeget.-homilet. Handbuch. 2. Aufl. Leipzig, Deichert, 1910 (XXII, 969 S. gr. 8°). M. 12.
- Holzhey, C., 75 Punkte zur Beantwortung der Frage: Absolute od. relative Wahrheit der h. Schrift? Eine Kritik der Schrift Dr. Fr. Eggers: Absolute od. relative Wahrheit der h. Schrift. München, Lentner, 1909 (48 S. gr. 8°). M. 0,90.
- Urquhart, J., Die erfüllten Weissagungen oder Gottes Siegel auf die Bibel. Übers. von E. Spliedt. 5. Aufl. Stuttgart, Kiehlmann, 1909 (VIII, 189 S. 8°). M. 2.
- Schapiro, I., Leviticus XXVII im Lichte des Talmud (Monatschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 53, 1909 S. 269—285).
- Kent, C. F., The Kings and Prophets of Israel and Judah. The Historical Bible. New York, Scribner, 1909 (XV, 323 p. 8°). \$ 1.
- Kropat, A., Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen. [Z. f. d. alttest. Wiss. Beiheft 16]. Gießen, Töpelmann, 1909 (VIII, 94 S. gr. 8°). M. 4.
- Heiligstedt, A., Präparation zu den Psalmen. 7. Aufl., hrsg. v. O. Unbekannt. Leipzig, Hirt, 1909 (IV, 177 S. gr. 8°). M. 2,40.
- Cornill, C. H., Der israelit. Prophetismus. 5 Vorträge. 7., verb. Aufl. Mit 4 Taf. v. F. Preuß. Straßburg, Trübner, 1909 (VIII, 183 S. 8°). M. 1,80.
- Gilbert, G. H., The Hellenization of the Jews between 334 B. C. and 70 A. D. (Amer. Journ. of Theol. 1909, 4, p. 520—540).
- Busnelli, C., I motivi teosofici di credibilità evangelica (Civ. catt. 1909 ott. 16, p. 129—142).

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken mit Herr Kaplan Dr. Schuler-Berlin und Herr Dr. Weber-Münster.

- Heer, J. M., Der Stammbaum Marias nach Lukas in seiner ursprüngl. Gestalt u. Bedeutung (Katholik 1909, 10, S. 274-307).
- Maurenbrecher, M., Von Nazareth bis Golgatha. Untersuchungen über die weltgeschichtl. Zusammenhänge des Urchristentums. Berlin-Schöneberg, „Hilfe“, 1909 (275 S. 8°). M. 4.
- Haussleiter, Das religiöse Bewußtsein Jesu (Ev. K.-Z. 1909, 25, S. 481-489).
- Masini, E., La data della morte di Gesù secondo il prof. Preuschen (Riv. d. sc. teol. 1909, 10, p. 780-786).
- Naylor, J., Luke the physician and ancient medicine (Hibbert Journ. 1909 Oct., p. 28-46).
- Kühl, E., Erläuterung der paulin. Briefe unter Beibehaltung der Briefform. II. (Schluß-)Bd. Die jüngeren paulin. Briefe. Gr. Lichterfelde-Berlin, Runge, 1909 (IV, 279 S. 8°). M. 4.
- Dobschütz, E. v., Die Thessalonicher-Briefe. Völlig neu bearb. [Krit.-exeg. Komm. über das N. T. 10. Abt. 7. Aufl.]. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1909 (X, 320 S. gr. 8°). M. 6,40.
- Dibelius, M., Die Geisterwelt im Glauben des Paulus. Ebd. 1909 (V, 250 S. gr. 8°). M. 7.
- Wustmann, G., Besteht zwischen dem Evangelium des Paulus u. der Verkündigung Jesu ein Gegensatz? (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 23-25, S. 530-535. 554-557. 578-580).
- Schmidt, Das Christentum der apost. Gemeinde in seiner un-nachahml. Eigenart (Ebd. 39-42, S. 914-918. 939-944. 962-966. 986-990).
- Swete, H. B., The Holy Spirit in the N. Test. London, Macmillan, 1909 (IX, 417 p. 8°). 8 s. 6 d.
- Morin, G., Un texte préhiéronymien du cantique de l'apocalypse: l'hymne *Magna et mirabilia* (Rev. Bénéd. 1909, 4, p. 464-467).
- Westberg, F., Die bibl. Chronologie nach Flavius Josephus u. das Todesjahr Jesu. Leipzig, Deichert, 1909 (V, 202 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Merx, A., Der Messias od. Ta'eb der Samaritaner. Nach bisher unbekannten Quellen. [Z. f. d. alttest. Wiss. Beiheft 17]. Gießen, Töpelmann, 1909 (VIII, 92 S. gr. 8°). M. 5.
- Treitel, L., Agada bei Philo (Schluß) (Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 53, 1909 S. 286-291).
- Horowitz, S., Der Sifre Sutta nach dem Jalkut u. anderen Quellen (Ebd. S. 328-343).
- Dunkel, A., Bethania, jenseits des Jordan (Katholik 1909, 10, S. 307-311).

Historische Theologie.

- Vacandard, E., Notes sur les symboles des apôtres, de Constantinople et de s. Athanase (Rev. de quest. hist. 1909 oct., p. 559-566).
- Michaud, E., Le question des ordinations pendant les neuf premiers siècles (Rev. intern. de Théol. 1909 p. 660-690).
- Radermacher, L., Die apokryphen Apostelakten u. die Volks-sage (Z. f. d. österr. Gymn. 1909, 8/9, S. 673-683).
- Weber, S., Zum armenischen Text der *Επιδείξις* des h. Irenäus (Theol. Quart. 1909, 4, S. 559-573).
- Darlès, J., Glossaire raisonné de la théosophie du Gnosticisme et de l'Esotérisme. Paris, libr. du XX^e siècle, 1910 (256 p. 12°). Fr. 3.
- Wessely, C., Griechische u. koptische Texte theol. Inhalts. I. [Studien zur Palaeographie u. Papyruskunde]. Leipzig, Avenarius, 1909 (IV, 181 S.). M. 12.
- Seeberg, R., Lehrbuch der Dogmengeschichte. 2. Bd.: Die Dogmenbildung in der alten Kirche. 2., neugearb. Aufl. Leipzig, Deichert, 1910 (XVI, 538 S. gr. 8°). M. 12.
- Pfäffisch, J. M., Zur Anfangsgeschichte des arian. Streites (Hist.-pol. Bl. 144, 1909, 8, S. 596-612).
- Parmentier, L., La lettre de l'empereur Constantin au sujet de la construction de l'église du Saint-Sépulcre, à Jérusalem (Rev. archéol. 1909 juill.-août, p. 42-51).
- Stix, J., Zu den Schriften des h. Hilarius Pictaviensis (Theol. Quart. 1909, 4, S. 527-559).
- Talmont, L., La cause de Priscillien (Rev. August. 1909 oct., p. 455-459).
- Buonaiuti, E., Priscilliano e priscillianismo (Riv. d. sc. teol. 1909, 10, p. 775-779).
- Martroye, F., S. Augustin et le droit d'héritage des églises et des monastères. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-G., 1909 35 p. 8°).
- Morin, G., Les *Tractatus* de S. Jérôme sur les Psaumes X et XV (Rev. Bénéd. 1909, 4, p. 467-469).
- Paschini, P., Chromatius d'Aquilée et le commentaire pseudo-hiéronymien sur les Evangiles (Ebd. p. 469-475).
- Wilmart, A., Les *Monita* de l'abbé Porcaire (Ebd. p. 475-481).
- De Bruyne, D., Nouveaux fragments de l'*Itinerarium Eucheriae* (Ebd. p. 481-484).
- Morin, G., Examen des écrits attribués à Arnobe le Jeune (Ebd. p. 419-432).
- Connolly, R. H., The Liturgical Homilies of Narsai. With an Appendix by E. Bishop. [Texts and Studies VIII, 1]. Cambridge, Univ. Press, 1909 (LXXXVI, 176 p. 8°). 6 s.
- Zehetbauer, F., Das Kirchenrecht bei Bonifatius, dem Apostel der Deutschen. Wien, Kirsch, 1910 (VII, 140 S. gr. 8°).
- Levison, W., Sigolena (N. Archiv 35, 1909, 1, S. 219-231).
- Seckel, E., Studien zu Benedictus Levita. VII (Ebd. S. 105-191).
- Zeumer, K., Par litterarum (Ebd. S. 232-245).
- Lütolf, K., Anfänge christl. Kultur im Gebiete Luzerns (Z. f. schweiz. K.-G. 1909, 3, S. 227-233).
- Ubal, P., Vie inédite de S. François d'Assise (texte d'Oxford, XIV^e s. (Etudes Francisc. 1909 oct., p. 434-483).
- Mencherini, S., Constitutiones Generales Ordinis Fr. Min. a Capitulo Perpiniani a. 1331 celebrato editae (*finis*) (Arch. Francisc. 1909, 4, p. 575-599).
- Büttner, H., Meister Eckharts Schriften u. Predigten. Übers. u. hrsg. 2. Bd. Jena, Diederichs, 1909 (X, 234 S. 8°). M. 5.
- Paas, Th., Das Cellitinnenkloster zur h. Maria in der Kupfergasse zu Cöln. In seiner geschichtl. Entwicklung dargestellt. Köln, Bachem, 1909 (VIII, 156 S. 8°). M. 1,50.
- Celier, L., L'idée de la réforme à cour pontificale, du concile de Bâle au concile de Latran (Rev. d. quest. hist. 1909 oct., p. 418-435).
- Carrez, L., Notice sur la bienh. Jeanne d'Arc. Châlons-sur-Marne, Martin, 1909 (113 p. 8°).
- Meyer, S., (Der Hochmeister) Paul von Rüssdorf und die Konvente von Königsberg, Balga und Brandenburg 1439/40 (Alt-preuß. Monatsschr. 46, 1909, S. 363-417. 543-591).
- Baumgartner, E., Eine ausländische Stimme über den Kappelerkrieg. Aus den Annalen des Augustinerpriors Kilian Leib (Z. f. schweiz. K.-G. 1909, 3, S. 216-226).
- Veeck, O., Das Calvinjubiläum (Protestantenbl. 1909, 27, S. 632-638).
- Kornmann, E., Joh. Calvin. Ein Lebens- und Charakterbild. Straßburg, Buchh. der ev. Gesellschaft, 1909 (VII, 267 S. 8°).
- Will, R., Calvins Bedeutung f. unsere Zeit. Referat. Straßburg, Heitz, 1909 (38 S. 8°). M. 0,40.
- Leipoldt, J., Joh. Calvin (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 27, S. 631-633; 28, S. 652-660).
- Borgschüttmann, H., Der Calvinismus im Lichte luther. Geschichtsbetrachtung (Ebd. 28-30, S. 660-663. 677-680. 702-708).
- Fourgeaud, L., Origine et Introduction du protestantisme en Angoumois. Séjour de Calvin à Angoulême. Angoulême, impr. Despujols, 1909 (XV, 207 p. 8°). Fr. 2,50.
- Paulus, N., Der Hexenwahn bei den Zwingliern des 16. Jahrh. (Hist.-pol. Bl. 144, 1909, 8, S. 577-596).
- Zanolini, V., Spigolature d'archivio. Ser. III. Appunti e documenti per una storia dell'eresia luterana nella diocesi di Trento (Estr. dall'VIII Annuario del Ginnasio di Trento). Trento, tip. del Comitato diocesano, 1909 (116 p. 8°).
- Einicke, G., 20 Jahre schwarzburgischer Reformationsgeschichte. 1521-1541. 2. (Schluß-)Tl. Rudolstadt, Müller, 1909 (VII, 221 S. Lex. 8°). M. 6.
- Pastor, L. v., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. 5. Bd. Geschichte Papst Pauls III (1534-1549). 1.-4. Aufl. Freiburg, Herder, 1909 (XLIV, 891 S. gr. 8°). M. 12,50.
- Wotschke, Th., Herzog Albrecht u. die Übergriffe der kath. Geistlichkeit Ermlands (1558/61) (Alt-preuß. Monatsschr. 46, 1909, S. 459-464).
- Trautmann, R., Die Quellen der drei alt-preuß. Katechismen u. des Enchiridions von Barth. Willent (Ebd. S. 465-479).
- Wotschke, Th., Herzog Albrecht u. Graf Raphael v. Lissa (Schutzherr der böhm. Brüder in Großpolen) (Ebd. S. 480-489).
- Oeuvres complètes de sainte Térèse de Jésus. Traduction nouvelle par les carmélites du premier monastère de Paris. T. 4. Paris, Beauchesne, 1909 (596 p. 8°).
- Wohlwill, E., Galilei u. sein Kampf f. die Copernicanische Lehre. 1. Bd. Bis zur Verurteilung der Copernic. Lehre durch die röm. Kongregationen. Hamburg, Voss, 1909 (XX, 646 S. gr. 8°). M. 14.

- Rébelliau, A., Deux ennemis de la compagnie du Saint-Sacrement. Molière et Port-Royal (Rev. des deux mondes 1909 oct. 15, p. 892—923).
- Gottlob, A., Ein Warburger Hexenprozeß (1674/5) (Westfalen 1909, 3, S. 65—91).
- Fenling, D., Theoderich Ruinart, dem Mauriner, zum Gedächtnis (Hist.-pol. Blätter 144, 1909, S. 424—439. 505—516).
- Calhiat, H., Le Père Ormières, fondateur des soeurs de l'Angeli-gardien. Histoire de sa vie et de ses oeuvres. Montauban, impr. Forestié, 1909 (XVI, 302 p. 8°).

Systematische Theologie.

- Classen, Moderne positive Theologie (Ev. K.-Z. 1909, 23, S. 441—448; 24, S. 461—468).
- Koch, W., Zur Methode der Apologetik (Theol. Quart. 1909, 4, S. 574—605).
- Breuil, H., Les plus anciennes races humaines connues (Rev. d. sc. phil. et théol. 1909, 4, p. 710—758).
- Tennant, F. R., Historical fact in relation to philosophy of religion (Hibbert Journ. 1909 Oct., p. 166—186).
- Reinhold, G., Der alte und der neue Glaube. Ein Beitrag zur Verteidigung des kath. Christentums gegen seine modernen Gegner. 2., verm. Aufl. Wien, Kirsch, 1909 (XII, 392 S. gr. 8°). M. 6.
- Henrici, J., Vom Geisterglauben zur Geistesfreiheit. München, Reinhardt, 1910 (VII, 444 S. gr. 8°). M. 6.
- Baumann, J., Unsterblichkeit und Seelenwanderung. Ein Vereinigungspunkt morgenländischer und abendländischer Weltansichten. Leipzig, Hirzel, 1909 (VIII, 101 S. 8°). M. 2.
- Norero, H., Les études de M. Delacroix sur le mysticisme (Rev. de Métaph. et de Mor. 1909 p. 703—732).
- Geyser, J., Grundlagen der Logik u. Erkenntnislehre. Münster, H. Schöningh, 1909 (XVI, 445 S. gr. 8°). M. 6.
- Poincaré, H., La logique de l'infini (Rev. de Métaphys. et de Morale XVII, 1909, p. 461—482).
- Bremond, H., L'inquiétude religieuse. 2. Série. Paris, Perrin, 1909 (392 p. 8°). Fr. 3,50.
- Petitot, H., Comment Pascal acquiert la certitude (Rev. d. sc. phil. et théol. 1909, 4, p. 682—706).
- Beurden, J. van, Het vraagstuk der menschelyke zekerheid (De Katholiek 1909, aug.-sept., bl. 110—131).
- Grillon, J., La métaphysique et la science (Rev. August. 1909 oct., p. 402—439).
- Esser, M., Der ontolog. Gottesbeweis des h. Anselm in der neuesten Philosophie (Wiss. Beil. zur Germania 1909, 40, S. 315—318).
- Protin, S., L'argument prophétique (Rev. August. 1909 oct., p. 585—401).
- Serillanges, A.-D., La Contingence dans la Nature selon S. Thomas d'Aquin (Rev. d. sc. phil. et théol. 1909, 4, p. 665—681).
- Weiss, A. M., Die hist.-krit. Methode in der Theologie als Gegensatz zur scholast. Methode (Zeitbetrachtungen zum Verständnis des Modernismus IV.) (Theol.-prakt. Quart. 1909, 4, S. 705—718).
- Prezzolini, G., Wesen, Geschichte u. Ziele des Modernismus. Übertr. von O. Ebbhard. Jena, Diederichs, 1909 (XII, 315 S. 8°). M. 6.
- Jordan, L. H., Modernism in Italy. Oxford, Frowde, 1909 (48 p. gr. 8°). 2 s.
- Fawkes, A., Modernism: a Retrospect and a Prospect (Hibbert Journ. 1909 Oct., p. 67—82).
- Bruders, H., Die Andacht zur Person Jesu Christi in geschichtl. Überblick bis z. Beginn der Herz-Jesu-Andacht. Dogmengeschichtl. Entwicklungsmomente (St. a. M.-Laach 1909, 9, S. 373—382).
- Lempl, T., Das Herz Jesu. Eine Studie über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Herz“ u. über den Gegenstand der kirchl. Herz-Jesu-Andacht. Hrsg. v. H. Noldin. Brixen, Tyrolia, 1909 (XIII, 241 S. 8°). M. 3.
- Steinbeck, Die Bedeutung der christl. Taufe im Hinblick auf neuere Forschungen (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 26, S. 602—607, 27, S. 626—631).
- Thomä, E., Die Beichte im Lichte der Geschichte (Ebd. 33—35, S. 770—774. 794—799. 818—824).
- Saty, R., Le caractère religieux de la Sainte-Cène (Rev. Chrét. 1909 juill., p. 518—529; août, p. 622—630; sept., p. 711—717).
- Schlössinger, W., Das angelische Wollen (Jahrb. f. Phil. u. spek. Theol. 24, 1909, 1/2, S. 152—244).
- Mariani, A., Bellarmino ammise l'infallibilità della Chiesa nei „Fatti dommatici“? (Riv. d. sc. teol. 1909, 10, p. 753—774).
- Slater, Th., A short History of Moral Theology. New York, Benziger, 1909 (54 p. 8°).
- Kähler, M., Dankbarkeit Motiv, Präservativ und Regulativ befriedigten Christenlebens. Nach dem Briefe an die Kolosser (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 31, S. 722—725; 32, S. 746—749).

Praktische Theologie.

- Félix, M., Congrégations religieuses. Etude historique et juridique. I. Histoire des congrégations religieuses. Paris, A. Rousseau, 1908 (XV, 235 p. 8°).
- Wurm, H., Neues zur Geschichte der Papstwahl (Wiss. Beil. z. Germania 1909, 39, S. 305—308).
- Sägmüller, J. B., Der Tischtitel in der Diözese Rottenburg bis z. J. 1848 (Theol. Quart. 1909, 4, S. 481—526).
- Desmet, A., De sponsalibus et matrimonio. Tract. canonicus. Brugis, Beyaert, 1909 (XXVIII, 564 p. 8°).
- Meyers, Das Kulturprogramm der christl. Caritas in der Gegenwart (Caritas 1909 Okt., S. 1—11).
- Lahitton, J., La Vocation sacerdotale. Traité théorique et pratique à l'usage des séminaires et des recruteurs de prêtres. Paris, Lethielleux, 1909 (XI, 452 p. 16°). Fr. 4.
- Hoensbroech, P. v., 14 Jahre Jesuit. Persönliches u. Grundsätzliches. I. Tl.: Das Vorleben: Die ultramontan-kathol. Welt, in der ich aufwuchs. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1909 (XXIV, 311 S. gr. 8°). M. 5.
- Matthes, H., Aussichten u. Aufgaben der evang. Landeskirchen in der Gegenwart. [Stud. z. prakt. Theol. III, 1]. Gießen, Töpelmann, 1909 (III, 96 S. gr. 8°). M. 2,60.
- Clemen, C., Der Religions- u. Moralunterricht in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika. [Dass. III, 2]. Ebd. 1909 (VI, 54 S. gr. 8°). M. 1,75.
- Haupt, H., Staat u. Kirche in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika. [Dass. III, 3]. Ebd. 1909 (IV, 76 S. gr. 8°). M. 2,20.
- Boehmer, J., Dorfpfarrer u. Dorfpredigt. [Dass. III, 4]. Ebd. 1909 (VII, 193 S. gr. 8°). M. 5,20.
- Bertrand, L., La mêlée des religions en Orient (Rev. des deux mondes 1909 oct. 15, p. 830—861).
- Streit, R., Die Mission in Exegese u. Patrologie (Kath. Seelsorger 1909, 9, S. 400—407; 10, S. 445—453).
- Meinertz, M., Recht u. Pflicht der christl. Heidenmission (Theol. u. Glaube 1909, 8, S. 601—622).
- Heighway, W. A., Missions and Liberal Theology (Hibbert Journ. 1909 Oct., p. 195—197).
- Weishaupt, Die Bedeutung der Schulen in den Missionsgebieten (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 24—26, S. 560—562. 580—584. 607—612).
- Riessler, P., Schulunterricht im A. T. (Theol. Quart. 1909, 4, S. 606—607).
- Jordan, L. H., and Labanca, B., The Study of Religion in the Italian Universities. Oxford, Frowde, 1909 (XXVIII, 324 p. 8°). 6 s.
- Bremscheid, M. v., Kurze Sonntagspredigten f. d. ganze kath. Kirchenjahr (1. Zyklus). 4. Aufl. Mainz, Kirchheim, 1909 (VIII, 338 S. 8°). M. 2,80.
- Seipel, I., Beim eucharistischen Gott. Ein Zyklus homilet. Vorträge. Wien, Kirsch, 1909 (III, 136 S. 8°). M. 2.
- Mathies, P. de, Predigten u. Ansprachen zunächst f. die Jugend gebildeter Stände. 1. Bd. Predigten vom 1. Adventssonntag bis zum weißen Sonntag nebst 11 Gelegenheitsreden. Freiburg, Herder, 1909 (X, 222 S. 8°). M. 2,50.
- Meschler, M., Drei Grundlehren des geistl. Lebens. Ebd. 1909 (X, 171 S. 8°). M. 2.
- Diessel, G., Die betrachtende Ordensfrau. Handbuch f. barmherz. Schwestern. 2., verb. Aufl. 2 Bde. Ebd. 1909 (XV, 474; XIII, 502 S. 8°). M. 8,40.
- Beissel, St., Zur Geschichte der Gebetbücher (Schluß) (St. a. M.-Laach 1909, 7, S. 169—185; 8, S. 274—289; 9, S. 397—411).
- Sélor, P., Le Rosaire, ses origines (Rev. August. 1909 oct., p. 440—447).
- Lübeck, K., Das angebliche Fortleben der Dioskuren in christl. Legenden (Katholik 1909, 10, S. 241—265).
- Chalatianz, B., Armenische Heiligenlegenden (1. Elexanos. 2. Alexan. 3. Kagan Aslan (Z. d. Ver. f. Volkskunde 1909, 4, S. 361—369).
- Schuster, I., Martyrologium Pharphense, ex apographo C. Tamburini codicis saec. XI (Rev. Bénéd. 1909, 4, p. 433—463).

Verlag der Aichendorff'schen Buchhandlung, Münster i. W.

Biblische Zeitfragen gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Herausgegeben von Prof. Dr. Nikel und Prof. Dr. Rohr. Zwei Folgen — je 12 Hefte — werden in kurzem fertig vorliegen, jedes Heft à 50 bis 60 Pfg. Bei Abnahme einer ganzen Folge M. 5,40, gebunden in Ganzleinenband M. 6,50.

Die Bibl. Zeitfragen wollen ein Gegengewicht schaffen gegen die immer mehr in die breite Masse dringenden Versuche einer ungläubigen Kritik, der christlichen Weltanschauung ihre bibl. Grundlage zu entziehen. Beim Erscheinen der Hefte war stets die erste Auflage vergriffen, so daß zweite, mehrfach schon dritte Auflagen sich notwendig erwiesen. — Germania, Berlin: Möchten die Bibl. Zeitfragen, die sich so vortrefflich eingeführt haben, die Beachtung der weitesten Kreise finden.

Mythen und Erzählungen der Küstenbewohner der Gazelle-Halbinsel

(Neu-Pommern). Im Urtext aufgezeichnet und ins Deutsche übertragen von P. Jos. Meyer, M. S. C. (Anthropos-Bibliothek, Internationale Sammlung ethnologischer Monographien, Band I.) XII und 292 S., 8 M.

Die Briefe der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff,

herausgegeben und erläutert von Hermann Cardauns. XVI und 444 S. gr. 8°. Preis broschiert 10 M., geb. in Liebhaberband 12,25 M.

Unsere Erzähler. Sammlung volkstümlicher Novellen u. Romane.

Herausgegeben von Dr. Fr. Castelle.

Jedes Buch wird einzeln abgegeben.

Vorstehende Sammlung beginnt soeben bei uns zu erscheinen. Sie will vor allem gesunde Hauskost bringen. Aus der Literatur, insbesondere aus der deutschen Literatur, wählt sie die schönsten Stücke der Erzählungskunst. Alles Krankhafte und Ungesunde läßt sie beiseite. Was immer aber von gutem Geiste erfüllt ist und in reiner, reifer Form sich darbietet, das greift sie auf und gibt es weiter. So hofft sie heimisch zu werden im deutschen Hause!

Von der Sammlung erschienen bisher 20 Bücher:

1. Hermann Kurz: Die Glocke von Attendorf. Das Horoskop. Das gepaarte Heiratsgesuch.
2. Franz Grillparzer: Der arme Spielmann. — Jeremias Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd.
3. Levin Schücking: Der Schatz des Kurfürsten.
4. F. Broock: Das Kreuz vom Uhlendorf.
5. Friedr. Gerstäcker: Herrn Mahlhubers Reiseabenteuer.
6. Fritz Reuter: Abendteuer des Entspekter Bräsig. Schulerinnerungen. Hahnefiken.
7. Wilhelm Schröder: Humoristische Erzählungen.
8. Aug. Kopisch: Die Entdeckung der blauen Grotte auf Capri. Ein Karnevalsfest auf Ischia.
9. J. v. Eichendorff: Eine Meerfahrt. Die Geschichte der wilden Spanierin.
10. E. T. A. Hoffmann: Nußknacker und Mausekönig. Das fremde Kind.
11. Karl Spindler: Der Hofzwerg. Der Nürnberger Sophokles. Ders schwarze Herrgott in Tirol.
12. Karl Weisflog: Das große Los.
- 13.—14. Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde.
15. Enrika v. Handel-Mazzetti: 's Engerl. Fahrlässig getötet.
16. Joseph v. Eichendorff: Das Mar-mor-bild. Die Entführung.
17. H. Schaumberger: Der Dorfkrieg.
18. F. Broock: Sein Hof.
19. Gustav Nieritz: Die drei Bleikugeln.
20. Xavier de Maistre: Die junge Sibirierin. Die Gefangenen des Kaukasus.

Jedes Buch kostet im Kartonumschlag geheftet 25 Pfg.

Die Sammlung ist auch vornehm in Leinwand gebunden zu beziehen, da je 4 aufeinanderfolgende Bücher zu einem Bande vereinigt zum Preise von Mk. 1,60 abgegeben werden.

Bezug durch jede Buchhandlung.

Dr. B. Clara Renz, Völkerleben in Wort und Bild.

1. Band: Des Indianers Familie, Freund und Feind. 8°. XII und 218 Seiten, geb. 3,60 M.

Natur und Kultur, München: Das mit großer Liebe und Wärme geschriebene Buch sei vor allem den Leitern der Schul- und Volksbibliotheken ehrlich empfohlen.

Aichendorffs Prachtausgaben wertvoller Jugendschriften.

Enthält Robinson, Mohikaner, Ansiedler, Prärie, Palmblätter, Bechstein Märchen, Conscience Löwe von Flandern, Archenholz 7jähr. Krieg, Scott Waverley, Conscience Opfer der Revolution.

Welchen Anklang die reich illustrierten „Prachtausgaben“ fanden, beweist der Umstand, daß fast alle Bände schon in zweiter, manche in dritter Auflage vorliegen.

Aus der deutschen Südsee, Mitteilungen der

hl. Herzen Jesu. Band I. P. Mathäus Rascher, M. S. C. und Baining (Neu-Pommern) Land und Leute. Geb. in Leinen, XII u. 460 S. 6 M.

Dr. Brück, Heinr., weiland Bischof Geschichte der kath. Kirche im 19. Jahrh.

von Mainz, Fortgef. von Dr. Kießling. 5 Bände. 35,70 M., geb. 44,70 M. — Die ersten 4 Bände erschienen bereits in zweiter Auflage.

Köln. Volksztg.: Die bei aller energischen Betonung des kath. Standpunktes doch immer ruhig, objektiv und nüchtern bleibende Darstellung macht das groß angelegte Werk zu einem auch für den grundsätzlichen Gegner unentbehrlichen Nachschlagewerk.

Aichendorffs Sammlung auserlesener Werke der

Literatur.

Bisher 65 Bände in dauerhaftem Leinenband gebunden à 75 Pfg. und höher. Genaue Verzeichnisse durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage.

Deutsche Afrikareisende

der Gegenwart v. Fr. Ruhle,

Prof. Bisher erschienen 1. Gust. Nachtigal, 2. Aufl., 2. H. von Wissmann, 2. Aufl., 3. Emin Pascha, 4. Dr. K. Peters. Jeder Band reich illustr. 2 M., eleg. geb. 2,80 M. Liter. Handweiser, Münster: Der Verfasser hat es verstanden, „richtige Volksbücher“ in frischem ansprechenden Tone zu schreiben.

F. Keiter, Leitsterne auf

dem Lebenspfad.

2000 Aussprüche neuerer deutscher Dichter für Geist und Herz mit Bildern. Dritte, verb. Aufl., herausgeg. von M. Herbert. 592 S. in Geschenkband geb. 7 M.

Laacher Stimmen: So bilden diese „Leitsterne“ ein herrliches Geschenkwerk.

A. Schindler, Biographie von Ludwig van Beethoven.

3. Aufl. Mit Porträt u. 4 Faksimiles. 2 Bde. XXX u. 272, IV u. 374 S. 8°. Gebunden in Ganzleinen 5 M.

Eduard Hüffer, Anton F. Schindler, der Biograph

Beethovens.

IV u. 80 Seiten 8°. Gebunden 2,25 M.

10 Bände. Geb. à 3,75 M. (2 Bände zugleich bezogen à 3 M.).

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Huonder, A., S. J., Der einheimische Klerus in den Heidenländern. Mit 32 Abbildungen. (Missions-Bibliothek). gr. 8° (X u. 312 S. u. 12 Tafeln). M. 4,20; geb. in Leinw. M. 5.

Die Arbeit behandelt, auf eingehenden historischen Studien fußend, mit genauer Kenntnis der Sachlage eine der bedeutsamsten Fragen des Missionswerkes.

In der Missionsbibliothek ist früher erschienen: P. **Florian Baucke**. (1749—1768). Bilder aus der alten Indianermission von Paraguay. Nach den Aufzeichnungen Bauckes neu bearbeitet von A. **Bringmann S. J.** Mit 25 Bildern und einer Karte. gr. 8° (X u. 140). M. 1,60; geb. M. 2,20.

An Interessenten wird unberechnet geliefert die Broschüre: **Die Missionspflicht der deutschen Katholiken.** Von P. Anton Huonder S. J.

Mader, P. Dr. E., S. D. S., Professor am Priesterseminar zu Tivoli (Rom), **Die Menschenopfer der**

alten Hebräer und der benachbarten Völker. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Religionsgeschichte. (Bibl. Studien XIV, 5 u. 6). gr. 8° (XX u. 188). M. 5,60.

Die Schrift bespricht in ihrem 1. Abschnitt eingehend die außerbibl. Parallelen von Menschenopfern. Der 2. Abschnitt behandelt die hebräischen Menschenopfer in ihrem Verhältnis zum orthodoxen Jahvekult.

Stöhr, Dr. A., Handbuch der Pastoralmedizin mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene. Fünfte, verbesserte Auflage, bearbeitet u. herausgegeben von Dr. L. Kannamüller. (Theologische Bibliothek). gr. 8° (XII u. 572). M. 7,50; geb. in Halbsaffian M. 10.

Als Vorzüge von Stöhrs Pastoralmedizin gelten: Reichhaltigkeit, sachliche Gediegenheit aufgebaut auf reicher Erfahrung, Beziehung der Hygiene, lebensvolle Darstellung und Berücksichtigung moderner Verhältnisse im Rahmen des Dogmas.

Soeben erschien in neuer Auflage:

Kreuzweg für Priester, Ordensleute und für Christen, die nach Vollkommenheit streben. Von P. Abt, S. J. Aus dem Französischen übersetzt von P. Brucker, S. J. Sechste Auflage. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 48 Seit. kl. 8°. Preis geheftet 30 Pfg.; gebunden 40 Pfg.

Dieses kurze aber inhaltreiche Büchlein ist nach der Ansicht vieler Bischöfe und hervorragender Obern geistlicher Orden dazu geeignet, in den Priestern und Ordensleuten sowohl als in den nach Vollkommenheit strebenden Laienchristen die herrlichsten Früchte hervorzubringen. — In Frankreich erlebte das Schriftchen in kurzer Zeit siebzehn Auflagen. (2b)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn.

Bonifacius-Druckerei.

Im **Aschendorffschen Verlag** zu **Münster i. Westf.** ist soeben erschienen:

Sternkunde und Sterndienst in Babel

(assyriologische, astronomische und astralmythologische Untersuchungen).

Erste Hälfte des II. Buches:

Natur, Mythos und Geschichte als Grundlagen Babylonischer Zeitordnung nebst eingehenden Untersuchungen der älteren Sternkunde und Meteorologie

von

Franz Xaver Kugler S. J.

Preis der ersten Hälfte (XVI u. 200 S. Lex. 8° mit 2 Figurentafeln) M. 16.

Die zweite Hälfte erscheint 1910.

Jedes Buch bildet ein für sich bestehendes Ganzes.

Früher erschien:

F. X. Kugler, S. J., Sternkunde und Sterndienst in Babel. Assyriologische, astronomische und astralmythologische Untersuchungen. **I. Buch: Entwicklung der babylonischen Planetenkunde von ihren Anfängen bis auf Christus.** 1907. XVI u. 292 S. Lex. 8° nebst 24 keilinschriftl. Beilagen. M. 32.

Konrat Sickinger's Sonn- und Festtagspredigten. 572 S. gr. 8°. Preis 6 M., geb. 7 M. Verlag: (20m) **Breer & Thiemann in Hamm (Westf.).**

Die gute

Kongreganistin

das beste Gebetbuch für Kongregationen u. f. jede Pensionärin. 120 000 Exempl. verbreitet. 48. Auflage! Prospekt gratis. Verlag A. Laumann, Dülmen.

Kleine

Volksgeschichten

gesammelt v. **Schumacher**, bieten vortreffliche Lektüre. Illustriert — feine Ausstattung. pro Bd. nur 1 Mk. Ausweis liefert gratis der Verlag **A. Laumann** in **Dülmen**.

Fünfundsiebzig Punkte zur Beantwortung der Frage:

Absolute oder relative Wahrheit der hl. Schrift?

Eine Kritik der Schrift Dr. Fr. Eggers:

Absolute oder relative Wahrheit der hl. Schrift.

Von **Dr. Carl Holzhey**, k. o. Professor am Lyzeum zu Freising. 48 S. 8°. Preis 90 Pfg.

J. J. Lentnersche Buchhandlung, München.

Diese Nummer enthält je eine Beilage der **Herderschen Verlagshandlung** zu **Freiburg i. B.** und des **Verlags der Paulinus-Druckerei, G. m. b. H.** in **Trier**.